Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede: J. G. Hams. Anholt: Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Sonntag, 22. September 1918 — Nummer 222

Zur Friedensnote Oesterreichs.

Die Antwort der deutschen Regierung.

WTB. Berlin, 20. Sept. Die amtliche heute durch den kaiserlichen Botschafter in Wien überreichte deutsche Antwort auf die Friedensnote der k. und k. österreichisch-ungarischen Regierung hat folgenden Wortlaut:

Der unterzeichnete kaiserliche Botschafter beehrt sich, auf die sehr geschätzte Note des k. und k. Ministeriums des Kaiserlichen und Königlichen Hauses und des Aeußern vom 14. ds. Mts. folgendes zu erwidern: Die Aufforderung der k. und k. Regierung an alle Kriegführenden zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache in einem neutralen Lande über die Grundprinzipien des Friedensschlusses entspricht dem Geiste der Friedensbereitschaft und Versöhnlichkeit, den die verantwortlichen Staatsmänner des Vierbundes und die berufenen Vertreter der verbündeten Völker immer wieder bekundet haben. Die Aufnahme, die frühere ähnliche Schritte bei unseren Gegnern fanden, ist nicht ermutigend. Die kaiserliche Regierung begleitet aber den neuen Versuch, die Welt dem von ihr ersehnten sicheren, dauerhaften Frieden näherzubringen, mit dem aufrichtigen und einzigen Wunsche, daß die von tiefem Verantwortlichkeitsgefühl und edler Menschlichkeit eingegebenen Darlegungen der k. u. k. Regierung diesmal den erhofften Widerhall finden mögen. Im Namen der kaiserlichen Regierung hat der Unterzeichnete die Ehre, zu erklären, daß Deutschland bereit ist, an dem vorgeschlagenen Gedankenaustausch teilzunehmen.

Die Antwortnote der Vereinigten Staaten.

WTB. Wien, 20. Sept. Der schwedische Gesandte in Wien brachte heute im Auftrage seiner Regierung dem österreichisch-ungarischen Ministerium des Auswärtigen den Text der Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika auf die Note der österreichisch-ungarischen Regierung vom 14. September zur Kenntnis, welche der schwedische Gesandte in Washington dem Ministerium des Aeußeren in Stockholm übermittelte. Der Text dieser Antwort lautet:

Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Zuschrift vom 16. September zu bestätigen, mit welcher die Note der österreichisch-ungarischen Regierung mitgeteilt wurde, die einen Vorschlag an die Regierungen aller kriegführenden Staaten enthält, dahingehend, diese mögen Delegierte zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundprinzipien des Friedensschlusses entsenden. Hierbei wurde vorgeschlagen, die Delegierten zu beauftragen, einander die Auffassung ihrer Regierungen über jene Prinzipien zur Kenntnis zu bringen und analoge Mitteilungen entgegenzunehmen, sowie offene und freimütige Aufklärungen über alle jene Punkte zu erbitten und zu erteilen, die einer Präzisierung bedürfen. In Erwiderung hierauf beehre ich mich, mitzuteilen, daß der Inhalt Ihrer Mitteilung dem Präsidenten vorgelegt worden ist, welcher mich beauftragt, Ihnen bekannt zu geben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf die Anregung der österreichisch-ungarischen Regierung nur eine Antwort erteilen zu können glaubt. Sie hat wiederholt und mit vollem Freimut die Bedingungen festgestellt, unter welchen die Vereinigten Staaten den Friedensschluß in Erwägung ziehen würden. Sie kann und sie will sich mit keinem Konferenzvorschlag über Angelegenheiten befassen, hinsichtlich welcher sie ihren Standpunkt und ihre Ansichten so klar dargelegt hat. Lansing.

Keine gemeinsame Beantwortung durch die Entente.

WTB. London, 20. Sept. Das Reuter-Bureau erfährt: Da die österreichisch-ungarische Note nicht an die feindlichen Regierungen gemeinsam, sondern an jede einzeln gerichtet ist, hält man es für unwahrscheinlich, daß eine gemeinsame Antwort von seiten der Alliierten gegeben werden wird. Die Haltung der verschiedenen Ententemächte bezüglich der österreichisch-ungarischen Note sei durch die Erklärungen verantwortlicher Minister der europäischen Alliierten und durch den Präsidenten Wilson mit genügender Klarheit vorgelegt werden.

Eintreffen der Wiener Note im Vatikan.

Von der schweizerischen Grenze, 20. Sept. Der „Avanti" veröffentlicht eine Mitteilung der römischen Agencia-Zentrale, wonach die Wiener Note am Mittwoch im Vatikan eingetroffen und von einem Handschreiben Kaiser Karls an den Papst begleitet gewesen sei. Kaiser Karl erinnere den Papst in seinem Brief an die vom Vatikan bereits unternommenen Friedensschritte und versichere ihn, daß die Mittelmächte vom besten Wunsche beseelt seien, den Konflikt zu beendigen. Der Kaiser machte jedoch keinerlei Andeutungen, in welchem Sinne die verschiedenen Fragen bei den Verhandlungen gelöst werden könnten. Der Papst habe Brief und Note aufmerksam gelesen, jedoch vermieden, irgendwelche Ansicht zu äußern.

Friedensbestrebungen.

München, 20. Sept. Der bauernbündlerische Reichstagsabgeordnete Bauer richtete an den Reichskanzler die Anfrage, ob es wahr sei, was in der bayerischen Kammer behauptet worden sei, daß der Verband 1915 ein Friedensangebot an Deutschland gerichtet habe, das abgelehnt worden sei.

Kein deutscher Friedensschritt bei der belgischen Regierung.

Berlin, 20. Sept. Die „Köln. Ztg." schreibt: In den letzten Tagen ist von einem Schritt des bayerischen Reichsrats Grafen Törring bei der belgischen Regierung die Rede gewesen. Im Anschluß an diese Feststellung, daß die deutsche Regierung keinerlei Friedensschritte bei der belgischen Regierung unternommen hat, sei darauf hingewiesen, daß selbstverständlich auch der Schritt des Grafen Törring bei der belgischen Regierung keinerlei offiziellen Charakter getragen hat und als reine Privatangelegenheit zu betrachten ist. Graf Törring ist mit der belgischen Königsfamilie verschwägert und hat aus der Ueberzeugung heraus, daß Belgien das größte Interesse an der baldigen Herbeiführung eines Friedensschlusses habe, einen dahingehenden Privatversuch bei der belgischen Regierung unternommen.

Amsterdam, 20. Sept. Die belgische Regierung in Havre läßt eine längere Erklärung verbreiten, die damit beginnt, sie habe auf mittelbarem Wege vernommen, daß Deutschland beabsichtige, ihr Vorschläge zu machen. Das nimmt sie, wie schon gemeldet, zum Anlaß, um solche Vorschläge, die nicht ergangen sind, fürunannehmbar zu erklären. Sie schließt mit einem Hinweis auf ihre Note an den Papst vom 24. Dezember 1917.

Mut und Zuversicht, Deutsches Volk.

Von Geheimrat Prof. Dr. Bachhaus, Berlin.

Die Reden des Deutschen Kaisers in Essen, des Vizekanzlers von Payer in Stuttgart und des Staatssekretärs Dr. Solf in Berlin haben den deutschen Standpunkt in seiner ganzen Gerechtigkeit und Mäßigkeit dargelegt und sicher die Stimmung im deutschen Volke gehoben. Man hatte stets gewünscht, daß den Hetzreden Lloyd Georges und den Heucheleien Wilsons etwas kräftiger entgegengetreten worden wäre. Wenn man es billigt, daß deutsche Staatsmänner und die deutsche Presse im Gegensatz zu unseren Feinden die Lüge und die Phrase verschmähen, wenn sogar die fortwährenden feindlichen Brandreden unverkürzt in deutschen Zeitungen abgedruckt werden, so ist es doch unbedingt nötig, um in Deutschland, sowie in neutralen und den feindlichen Ländern die Wahrheit nicht ganz zu ersticken, daß offenbare Lügen immer wieder an den Pranger gestellt werden. Gelogen ist es aber, daß England nur für die Freiheit der Welt und für die Verbreitung der Zivilisation gegen den preußischen Militarismus und den deutschen Imperialismus in den Kampf getreten ist. Die Wahrheit ist vielmehr, daß England den Krieg gegen Deutschland schon lange vorbereitet hat, ganz allein im Geschäftsinteresse, um den aufstrebenden deutschen Handel, die einzigartige deutsche Industrie zu unterdrücken und dadurch selbst mehr Profit zu erzielen. England, das Indien bis zum Verhungern unterdrückt und ausgesaugt hat, das sich nicht scheute, im Burenkriege Frauen und Kinder umzubringen, das die Irländer ebenso wie die Aegypter und andere Völker knechtet, in seinen Kolonien die größten Grausamkeiten gegen die Eingeborenen ausführt, von Spanien Gibraltar, von Italien Malta, von Argentinien die Falklandinseln und an allen Wasserstraßen der Welt sich Stützpunkte geraubt hat, das noch in diesem Kriege Griechenland, ebenso wie Portugal und andere Bundesgenossen vergewaltigt, hat wahrlich keine Ursache, sich als die ehrliche, aufrechte Nation hinzustellen, und die Deutschen als Unterdrücker und Eroberer zu bezeichnen.

Ebenso ist es die Wahrheit, daß Amerika gleichfalls nur aus Geschäftsinteresse in den Krieg eingetreten ist. Wenn es Präsident Wilson ernst gewesen wäre um die Freiheit der Meere, dann hätte er darauf dringen müssen, daß die amerikanischen Dampfer trotz der englischen Blockade nach Hamburg fahren durften. Im Vergleich zu der französischen Rachsucht, den englischen und amerikanischen Weltherrschaftplänen vertritt Deutschland mit seinen Bundesgenossen die gute und gerechte Sache, nämlich die Erhaltung ihres Bestandes gegenüber dem Vernichtungswillen der Gegner. Bis jetzt hat in den vier Jahren des Weltkrieges auch die deutsche Sache gesiegt, und dies wird so auch hoffentlich gegenüber dem jetzigen Ansturm von Franzosen, Engländern und Amerikanern im Westen bleiben. Die in den Krieg gehetzten Völker des Ostens haben mit Deutschland Frieden geschlossen. Dadurch wird es den Deutschen erleichtert, den vereinigten westlichen Feinden standzuhalten.

In den letzten Monaten haben unsere Gegner an der Westfront sicher einen Verlust von etwa einer Million Menschenleben gehabt. Demgegenüber hat unsere Heeresleitung wohl daran getan, das kostbare deutsche Blut zu schonen und lieber einiges verwüstete Gelände dem Gegner zu überlassen. Wollte dieser nach den prahlerischen Reden der Engländer wirklich kämpfen bis zum Verdrängen der Deutschen aus Frankreich und Belgien, so müßte er eine weitere Blutschuld von mindestens drei Millionen Menschenleben bei den für ihn erschwerten Verhältnissen des Kampfes auf sich nehmen, ohne eine Gewähr des Erfolges zu haben. Es würden ferner die blühenden Gefilde von Frankreich und Belgien, die bis jetzt noch verschont geblieben sind, der vollständigen Vernichtung geopfert werden und damit auf Jahrzehnte und Jahrhunderte Milliarden von Werten dem Untergang. Es ist nicht möglich, daß die betörten Völker des Westens auf die Dauer solches Beginnen ihrer verblendeten Regierung dulden werden!

Darum stehen die Aussichten für Deutschland durchaus günstig. Es gilt, unser tapferes Heer zu stärken und in der Heimat auszuhalten; dann wird die gerechte deutsche Sache sicher zum Siege kommen.

Die neue Front.

WTB. Berlin, 20. Sept., abends. Amtlich.
Von den Kampffronten nichts Neues.

WTB. Berlin, 19. Sept. Die großen Kämpfe zwischen Ailette und Aisne setzten sich am 17. und 18. mit unverminderter Heftigkeit fort. Der Feind führte frische Kräfte in den Kampf. Besonders verlustreich gestalteten sich für den Feind die östlich von Vauxaillon unternommenen Angriffe. Die 66. französische Jägerdivision, eine Elitetruppe, verlor mindestens 50 Prozent ihres Bestandes wie Gefangene erzählen. Sie wurde als abgekämpft herausgezogen. Beiderseits der Straße Lafaux-Pinon stürmten immer erneut feindliche Kräfte nach vorhergehender starker Artillerie- und Minenwerfervorbereitung, um den Durchbruch in Richtung Pinon zu erzwingen. Vergeblich! Südlich Pinon wurde der Stoß aufgefangen. In blutigen Nahkämpfen und kräftigen Gegenstößen zeigte sich erneut die ungebrochene Kampfkraft der Truppen. Das Wirkungsfeuer unserer Batterien und Tankabwehrgeschütze trug wesentlich dazu bei, die wieder mit Tankunterstützung angesetzten Angriffe abzuweisen. Besonders muß hervorgehoben werden die Kaltblütigkeit der Führer und Mannschaften der Tankabwehrgeschütze, die oft aus nächster Nähe die Tanks zusammenschossen.

WTB. Berlin, 19. Sept. Auf der Cambrai-St. Quentin-Front wurde am 18. 9. den ganzen Tag über stellenweise vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein erbittert gerungen. Nachdem die Engländer und Franzosen seit dem 8. 9. vergeblich versucht hatten, in starken Vorstößen sich eine geeignete Basis für den von Foch erstrebten Durchbruch durch die Siegfried-Stellung zu schaffen, ging Foch am 18. 9. vom Avrecourt-Walde bis an die Somme zum geschlossenen Großangriff über. Um 5.15 Uhr morgens setzte auf der ganzen Front starkes Artilleriefeuer ein, das bis tief in das Hintergelände reichte. Erst nach einer Stunde gingen die Engländer auf der ganzen Front zum Angriff vor. Zahlreiche Tanks rasselten der englischen und französischen Infanterie voran, während starke Geschwader von Schlachtfliegern aufstiegen, um durch Maschinengewehrfeuer und Bombenwerfen die deutsche Verteidigung zu erschüttern. Der geplante Durchbruch mißglückte. An den Flügeln der Angriffsfront hielten sich Gouzeaucurt und Holnon. Gegen diese stürmte der Engländer drei mal an. Troscault hielt sich gegen vier mal wiederholtem Angriff. Im Zentrum gelang es den Engländern, die deutschen Linien zurückzudrücken. Nach erbittert hin- und herwogendem Kampfe blieben Epahy und Ronssoi in der Hand der Engländer. Um 6,30 Uhr nachmittags stürmmten die Engländer nach abermaliger Artillerievorbereitung von Neuem. Alle Versuche, über Ronssoi hinaus vorzudringen, scheiterten an dem Maschinengewehrfeuer, das ihre Sturmwellen aus den Trümmern des zähverteidigten Lempire niederschlug. Südlich davon zersplitterte ihr Sturm in deutschem Gegenstoß. Um 9 Uhr brach ein neuer feindlicher Angriff auf Villers-Guislein blutig zusammen. Im Abschnitt von St. Quentin blieben alle Anstrengungen der Franzosen, Boden zu gewinnen, erfolglos. Ihre Versuche, den Angriffsraum südlich der Somme zu verbreitern, unterband das zusammengefaßte deutsche Feuer. Die gesammten Kämpfe spielten sich in dem Gelände vor der deutschen Siegfried-Stellung ab, trotz größter Anstrengungen und rücksichtslosestem Materialeinsatze des Gegners.

Deutsche Helden.

WTB. Berlin, 19. Sept. In der Abwehr der Tanks, in denen die Entente bereits das sicherste Mittel zum Siege sah, wetteifern nach wie vor die deutschen Artilleristen, Infanteristen und Maschinengewehrschützen. So schoß in den Kämpfen vom 16. 9. zwischen Ailette und Aisne Vizewachtmeister Goldschmidt der 6. Batterie des Feld-Artl.-Regt. 18 nicht weniger als 8 feindliche Tanks zusammen. Eine andere Heldentat wird von dem Unteroffizier Wiese berichtet, der südlich Revillon auf einer Patrouille mit 8 Mann in die feindlichen Stellungen eindrang und ohne eigene Verluste einen Offizier und 33 Mann Gefangene zurückbrachte.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. Wien, 20. September. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der venetianischen Gebirgsfront lebten gestern aufs neue auf. Nördlich des Col Isabella und am Col del Rosso gelang es den Italienern, vorübergehend in unsere Gräben einzudringen. Ungesäumt einsetzender Gegenstoß warf sie sogleich wieder hinaus. Westlich des Asolone und im Gebiet des Col del Orso schlugen unsere braven Regimenter italienische Anstürme in erbitterten Nahkämpfen zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste. Bei Sandbona scheiterte abermals ein italienischer Uebergangsversuch.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den k. und k. Truppen keine besonderen Kampfhandlungen.

Albanien.

Geringe Gefechtstätigkeit. Die feindlichen Fluganlagen von Valona wurden durch unsere Flieger mit Erfolg angegriffen.

Englands Kriegsziel.

Herr Balfour hat auf die österreichische Note mit gemimter Entrüstung geantwortet. Er wirft sich in die Brust und tut so, als habe er Belgien und Frankreich zu schützen vor einem Frieden, der beiden Ländern vielleicht nicht das geben könnte, was beide Länder unter allen Umständen brauchen und wofür England sich bei Kriegsbeginn eingesetzt habe. Daß Deutschland, wie Herr v. Payer ausgeführt hat, Belgien freigeben will, genüge nicht. Belgien muß auch Entschädigung bekommen. Dabei erinnert Herr Balfour an die 300 Millionen, die Deutschland angeblich von Rußland als Kriegsentschädigung erpreßt habe. Herr Balfour muß die Welt für ziemlich töricht halten, denn er muß wissen, daß diese 300 Millionen der für uns überschüssige Saldo, der sich aus einer Aufrechnung des zerstörten Privateigentums ergab, gewesen sind. Sollte es einmal dazu kommen, daß alle diese privaten Schäden, wie sie durch den Krieg veranlaßt worden sind, gegeneinander aufgerechnet werden, so wird allerdings Belgien eine Entschädigung zu bekommen haben, aber die Entschädigung, die in Sonderheit England an Deutschland zu zahlen haben wird, dürfte diese Summe sehr erheblich übersteigen. Dann spricht Herr Balfour, was Frankreich betrifft, gelassen das Wort „Elsaß-Lothringen" aus, obgleich er sehr genau wissen muß, daß, ehe Deutschland sein „Niemals" in dieser Frage aufgeben würde, wirklich zerschmettert sein müßte. Herr Balfour dürfte keinen Augenblick daran zweifeln, daß es den englischen Truppen, inbegriffen sämtlicher Amerikaner, niemals gelingen wird, Deutschland auf solche Weise zu „besiegen". Wenn er also „Elsaß-Lothringen" sagt, so ist das in seinem Munde nicht mehr als eine schöne Geste, die Franzosen bei der Stange zu halten. Wenn er aber ernsthaft und gemeinsam mit Herrn Wilson einen dauernden Frieden oder gar den Völkerbund sucht, so kann er keinen Augenblick daran zweifeln, daß ein aus dem deutschen Körper herausgebrochenes Elsaß-Lothringen unter allen Umständen den Kriegswillen in Deutschland verewigen müßte. Aber das alles sind ja nur Kulissen. Und eine Kulisse ist es auch, wenn Herr Balfour so tut, als könne Rußland nicht ruhig schlafen wegen des Friedens von Brest, durch den Rußland fürs erste um die Randstaaten gekommen ist. Will Herr Balfour die Welt glauben machen, daß England, das um Indiens willen durch Jahrzehnte Rußland gefürchtet hat, jetzt plötzlich allen Ernstes ein starkes Rußland herbeisehnt? Ach, nein, das alles ist England höchst gleichgültig. Aber das alles braucht England, um seine Bundesgenossen an der Kette zu halten und um seine besonderen, die englischen Kriegsziele, zu verhüllen. Glücklicherweise ist nun Herr Balfour aber doch einigermaßen unvorsichtig gewesen. Ueber die deutschen Kolonien hat er nicht schweigen können, und da nun entschlüpfte ihm das Wort, das den englischen Kriegsgrund enthüllt und das vortrefflich kennzeichnet, warum Herr Balfour den Krieg noch fortzusetzen beabsichtigt. England will die deutschen Kolonien nicht wieder herausgeben, denn diese Kolonien, so sagt Herr Balfour, können der deutschen Flotte als Stützpunkt dienen und können Deutschland die Möglichkeit geben, gewisse englische Weltwege zu kontrollieren. Das ist es, und das allein: England möchte der Herr der Welt sein, möchte solch ein Herr nach dem Kriege noch in weit höherem Maße sein können, als je zuvor. Da allerdings könnte Deutschland stören. Und darum soll es um seine Kolonien gebracht werden. Um solch Ziel zu erreichen, können Frankreich,

Italien und Belgien getrost weiterhin verbluten und verbrennen, England wird sich vielleicht irren. Seine Bundesgenossen werden vielleicht doch das englische Rezept zu lesen wissen. Ganz gewiß aber wird Oesterreich, nach dem Herr Balfour angelt, nicht töricht genug sein, sich von Deutschland abtrennen zu lassen.

England pumpt in Holland.

Berlin, 20. Sept. Durch die feindliche und neutrale Presse geht die Nachricht, daß England in Holland eine größere Anleihe aufnehmen will. Die Nachrichten sprechen von 200 000 000 Gulden. Es ist ein Zeichen der Zeit, wenn die englische Regierung selbst so wenig Geld aufzubringen weiß und bei den eigenen Bundesgenossen so wenig Kredit findet, daß es bei Neutralen auf Pump ausgeht. Vielleicht werden diese Gelder dazu gebraucht, um die Schiffsräume zu bezahlen, die England von Holland in Benutzung genommen hat. Bei jener Beschlagnahme ist amtlich ausdrücklich erklärt worden, daß eine Bezahlung erfolgen soll. Wir glauben aber zu wissen, daß England dieser Verpflichtung bis heute noch nicht nachgekommen ist. Es wäre deshalb nicht unwahrscheinlich, daß England das seltsame Manöver macht, von Holland Geld zu pumpen, um damit seine eigenen Schulden an Holland zu bezahlen.

Wiedergewinnung von Baku.

WTB. **London**, 19. Sept. Reuter erfährt, daß die in Baku stehenden britischen Streitkräfte am 14. 9. die Stadt geräumt und sich nach Nordpersien zurückgezogen haben.

WTB. **Wien**, 19. Sept. Das Wiener Korr.-Bureau teilt mit: Unser Berichterstatter im Kaukasus drahtet: Die **Einnahme von Baku** weckt in allen islamitischen Teilen des Kaukasus große Freude und lebhaftes Dankgefühl gegen den Sitz des Kalifats und die Truppen, die an der Einnahme der genannten Stadt teilnahmen. Das 56. Regiment unter den Befehl von Fehmi Bey hat sich in mehrstündigem, gegen die Engländer gerichteten Kampfe Mann gegen Mann besonders ausgezeichnet. Die Zahl der Gefangenen ud die Beute sind beträchtlich. Die Wiederherstellungsarbeiten an den Telegraphenleitungen machen es unmöglich, nähere Einzelheiten Jahre geführt hat, Platz macht.

Die Baku-Frage.

Berlin, 20. Sept. Durch die in den letzten zwei Tagen eingegangene Nachricht über das Operieren von Truppen bei Baku, durch die die Stadt den Engländern entrissen worden ist, ist das Baku-Problem in den Vordergrund getreten. Am 14. August d. Js. ist die Sowjetregierung aus Baku vertrieben worden. Zum Teil sind die Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrats aus der Stadt geflohen, zum Teil gefangen gesetzt worden. An die Stelle der bolschewistischen Regierung trat eine andere, die die Bolschewisten bekämpfte. Sie wurden unterstützt von ungefähr 2000 Mann englischer Truppen. Als die deutsche Regierung mit der Sowjetregierung die **Zusatzverträge zum Brester Frieden** beriet, wollten die Bolschewiki, daß Deutschland eine Garantie übernehme für den Weiterverbleib Bakus unter russischer Herrschaft. Da Baku aber offenbar vom deutschen Reichsgebiet zu weit entfernt liegt, konnte die Reichsregierung **eine Garantie nicht übernehmen,** sondern begnügte sich damit, dafür einzutreten, daß der russische Wunsch erfüllt werde. In dieser Richtung bewegten sich auch die Vorstellungen, die deutscherseits in **Konstantinopel erhoben worden sind.** Eine authentische Nachricht darüber, **ob türkische Truppen oder** Freischärler in Baku einmarschiert sind, liegt unseres Wissens noch an keiner Stelle vor. Es sind aber Meldungen eingelaufen, wonach die Freischärler, um die es sich handeln soll, aus der Republik Aserbeidschan stammen sollen. Aserbeidschan, das von Tataren bevölkert ist, sieht Baku als seine natürliche Hauptstadt an.

Russische Besorgnisse wegen Baku.

Berlin, 20. Sept. Die „Voss. Ztg." schreibt: Wie uns von der russischen Botschaft mitgeteilt wird, ist dort gestern ein Telegramm aus Moskau eingetroffen, wonach die Einnahme Bakus durch die Türken in den russischen Regierungskreisen außerordentlich **ernste Besorgnisse** erwecke. Die ganze Schiffahrt auf dem Kaspischen Meere und auf der Wolga sowie fast die ganze Industrie des östlichen Rayons sei auf das Naphtha von Baku angewiesen. Die Ausschaltung der Erdölbezüge von Baku lähme auf lange Zeit das russische Wirtschaftsleben. Andererseits werde in russischen Regierungskreisen der Besetzung von Baku auch ernste politische Bedeutung beigelegt insofern, als die Meinung vorherrsche, daß die Nichterfüllung dieser für Rußland höchst wichtigen Verpflichtung seitens Deutschlands in bedeutendem Maße auch Rußland von der Erfüllung der von ihm übernommenen Verpflichtungen befreie.

Westfalen und Rheinland.

* **Münster.** Die glänzende Entwicklung der Westfälischen Wilhelms-Universität schilderte bei der Rektoratsübergabe der bisherige Rektor, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Ehrenberg. Die Hauptsorge gilt dem Ausbau der medizinischen Fakultät. Die klinischen Neubauten sind im Bau. Zu ihnen kommen demnächst ein hygienisches, ein nervenärztliches, ein gerichtsärztliches und ein pädagogisches Institut. Es ist eine akademische Kunstsammlung begründet worden, und die Pflege der Musik wird durch die Berufung des neuen städtischen Musikdirektors, Professor Dr. Volbach, als außerordentlicher Professor in erhöhtem Maße gewährleistet. Mit der Studentenzahl von 3170 Hörern steht Münster an sechster Stelle unter den deutschen Hochschulen. Für das äußere Wohlergehen der Studierenden wird durch Berufsberatung, durch Einrichtung einer Kriegsküche, durch Wohnungsfürsorge in ganz anderer Weise gesorgt als bisher. Von allergrößter Bedeutung ist die Ausgestaltung der akademischen Lehrtätigkeit in bezug auf wichtige Weltfragen. Die wissenschaftliche Pflege des christlichen Orients und des flämisch-holländischen Kulturkreises ist der Universität Münster von der Regierung besonders auferlegt worden. Als erste von den deutschen Hochschulen ist Münster planmäßig vorgegangen, um die Ausbildung weiterer Kreise in bezug auf Tagesschriftstellerei und mündliche Redekunst systematisch zu fördern. Es soll demnächst ein besonderes Lektorat für Zeitungswesen im allgemeinen und öffentliche Ausdruckskunst begründet werden, wofür bereits ein namhafter Tagesschriftsteller in Aussicht genommen ist. Endlich steht die Bildung einer Gesellschaft von Freunden der Westfälischen Wilhelms-Universität bevor, um deren Zustandekommen hervorragende Großindustrielle, Landwirte und Verwaltungsbeamte sich verdient machen. Es sollen der Universität Mittel zur freien Verfügung gestellt werden, um die Jugend mehr als bisher mit dem praktischen Leben in Berührung zu bringen und sie mit den Großtaten unserer Zeit auf technischem, industriellem, kommerziellem, landwirtschaftlichem, sozialem und kommunalem Gebiet vertraut zu machen. Durch Gewährung von Zuschüssen sollen akademische Studienreisen in erhöhtem Maße ermöglicht werden. Junge Leute, die sich ausgezeichnet haben, sollen nach Ablegung ihrer Prüfungen die Mittel für In- und Auslandsreisen erhalten. Die Heimatkunde soll vertieft, das landwirtschaftliche Studium verbreitert werden und anderes mehr. Die Universität Münster hofft um so zuversichtlicher auf einen vollen Erfolg der Gesellschaft, als festgestellt werden konnte, daß in den letzten Jahren aus der Provinz Westfalen namhafte Summen zu gleichem Zwecke an die Hochschulen in Kiel, Straßburg, Aachen und besonders Bonn geflossen sind. Die Westfalen werden es sich nicht nehmen lassen, für ihre eigene Hochschule zu sorgen und die Hauptbildungsstätte ihrer Heimat in Ergänzung der opferreichen Tätigkeit des Staates und der Stadt Münster auf das glänzendste auszustatten, damit sie sich nach diesem schweren Kampfe sobald wie möglich wieder ihrem hohen Ziele zuwenden kann, dem Kampfe des Geistes und der Menschenliebe.

* **Greven.** Unser Münsterländer Komponist Rud. Beukens (Greven), der als vielseitiger Meister in der Komposition geistlicher und weltlicher Musik in weiten Kreisen unseres deutschen Vaterlandes bekannt ist, hat uns Münsterländer durch ein neues Lied erfreut, das in überaus gemütvoller Weise das Lob des Ems und des mit ihr eng verknüpften Dortmund-Ems-Kanals bildet. Es ist ein Stimmungsbild aus der Kriegszeit, das uns hinführt an die Ufer der Ems und dort das Leben und Treiben an der Ems und auf der Ems in kräftigen, markanten Strichen kurz schauen läßt.

† **Grütlohn.** Die Familie Förster Clemens **Balke** erhielt vor einigen Tagen die Trauerkunde, daß ihr hoffnungsvoller braver Sohn, der Maschinen-Gewehr-Schütze Joseph Balke auf dem Schlachtfelde in Frankreich infolge eines Kopfschusses sein Leben fürs Vaterland lassen mußte. Der Verstorbene stand beinahe 3 Jahre im Felde.

* **Dortmund.** In den **Plan der neuen Spielzeit** hat die hiesige Theaterdirektion aufgenommen: „Euryanthe" von C. M. von Weber, „Jolanthan" von Tschaikowski, „Bärenhäuter" von Siegfried Wagner, „Des Teufels Anteil" von Auber, „Fausts Verdammnis" von Berlioz, „Don Juan" von Mozart, „Monna Lisa" von Schillings, „Josef und seine Brüder" in der Mozartschen Bearbeitung. Im Schauspielplan sind aufgeführt: „Der Ehrgeiz von Papenhand, „Das weite Land" von Schnitzler, „Gertrud" von Apel, „Der Schäfer" von Hans Müller, „Friedrich Stabs" von Walter von Molo, „Gewitter" von Zinn, „Arbeit" von Gidion, „Der Einsame" von Jobst, „Die Schwestern und der Fremde" von Bruno Frank.

* **Duisburg.** Die Aufhebung der städtischen Verkaufsstellen mit Ausnahme der für Kartoffeln ist vom 1. Oktober ab geplant. Für die Ausgabe von städtischen Lebensmitteln an Kranke, Militärurlauber und Ortsfremde, sowie als Ausgleichsstelle für Fett und Fleisch werden besondere Ausgabestellen bestimmt. Die Ausgabe der Teilnehmerkarten der Kriegsküchen findet nach Auflösung der städtischen Verkaufsstellen voraussichtlich in den Kriegsküchenausgaben statt.

* **Duisburg.** In der **Tagung des christl. Metallarbeiterverbandes** Deutschlands warnten die Reichstagsabgeordneten Giesberts und Becker bei der Beratung über eine Entschließung auf Aufhebung des Gesetzes vom 1. August 1914 (betreffend Ausnahme von der Gewerbe-Ordnung) vor der Durchführung dieses Beschlusses. Die Aufhebung dieses Gesetzes, das den Kern aller Verordnungen bildet, würde nicht nur die Ernährungsverordnung, die uns bisher das Durchhalten ermöglicht, hat, sondern auch andere wichtige Gesetze, wie das Mieterschutzgesetz usw. umstoßen. Der **Einführung des 8 Stunden-Arbeitstages** steht der Mangel an Arbeitskräften gegenüber und für die Kriegsdauer sei eine Aenderung in der Frauenarbeit mit schweren Schäden für die Kriegsindustrie verknüpft. Die Durchführung des Beschlusses auf Einführung des 8stündigen Arbeitstages wurde wegen des Arbeitermangels und um eine Versorgung des Heeres nicht zu gefährden, **bis nach dem Kriege zurückgestellt.** Es wurden dann noch verschiedene Entschließungen gefaßt wegen Beibehaltung der Schlichtungsausschüsse und Einführung von Arbeitskammern.

* **Köln.** Vom Verbande der Rheinisch-Westfälischen Presse wurden mit den Vereinen der rheinisch-westfälischen Verleger folgende **Teuerungszulagen** an die Redakteure ab 1. Juli vereinbart: bis 300 *M* Monatsgehalt für Ledige 30 Proz., für Verheiratete 40 Proz., von 300 bis 599 *M* Monatsgehalt 20 bezw. 30 Proz., von 600 bis 799 *M* 15 bezw. 25 Proz., von 800 *M* Monatsgehalt und darüber 10 bezw. 20 Proz. Ferner sollen für jedes Kind bis zum 17. Lebensjahr einschl. 15 *M* pro Monat gewährt werden. Die Vertreter der Verlegerschaft erklären es in einem Rundschreiben an alle ihre Kollegen für wünschenswert, daß eine Erhöhung der Zulagen über diese Skala hinaus erfolge.

* **Saarbrücken.** In Serrig mußte ein feindliches Flugzeug, das durch Abwehrschuß getroffen war, landen. Die Insassen entflohen, wurden aber eingefangen. Inzwischen hatten sich um das verbrannte Flugzeug zahlreiche Neugierige gesammelt. Einer derselben scheint einer Bombe nahe gekommen zu sein. Es erfolgte eine Explosion, durch die sechs Zuschauer getötet und 25 verletzt wurden. Unter den Getöteten befindet sich auch der Posten, der mit der Bewachung des Flugzeuges betraut war. Im übrigen sind die Verunglückten meist Kinder.

Aufruf!

„Es wird das Jahr stark und scharf hergehn. Aber man muß die Ohren steif halten und Jeder der Ehre und Liebe fürs Vaterland hat, muß alles daran setzen." Dieses Wort Friedrich des Großen müssen wir uns mehr denn je vor Augen halten. Ernst und schwer ist die Zeit, aber weiterkämpfen und wirken müssen wir mit allen Kräften bis zum ehrenvollen Ende. Mit voller Wucht stürmen unsere Feinde immer aufs neue gegen unsere Front an, doch stets ohne die gewollten Erfolge. Angesichts des unübertrefflichen Heldentums draußen sind aber der Daheimgebliebenen Kriegsleiden und Entbehrungen gering. An alles dies müssen wir denken, wenn jetzt das Vaterland zur 9. Kriegsanleihe ruft. Es geht ums Ganze, um Heimat und Herd, um Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes. Daher muß jeder

Kriegsanleihe zeichnen!

Eine Konsumentenversammlung

die unsere Bocholter Lebensmittel-, Beleuchtungs- und Bekleidungsnöte zum Gegenstand der Beratungen hatte, fand am gestrigen Freitagabend im Saale des Lindenhof statt und war sehr gut besucht aus allen Kreisen der Bevölkerung. Die Stadtverwaltung war nicht vertreten, wie der Referent feststellte, weil „der erste Bürgermeister verreist, der zweite verhindert und der Beigeordnete nicht da" war. Gewerkschaftssekretär Heeke leitete die Versammlung, Stadtverordneter Otte hatte den Bericht übernommen. Darin behandelte er in durchaus richtiger und sachlicher Weise unsere Brot-, Fleisch- und Fettversorgung, die Petroleum- und Kerzennot, die Notwendigkeit vermehrter Gasanschlüsse unter tätiger Mithilfe der Stadtverwaltung, die Versorgung der Bevölkerung mit Winter- und Unterkleidung, kurz, alle die Klagen, die seit Wochen schon die hiesige Bevölkerung so lebhaft bewegen. Rascher Beifall folgte seinen Ausführungen, denen sich eine rege Aussprache anschloß, in der die Behauptungen Ottes in allen Punkten bestätigt, vielfach erweitert und unterstrichen wurden. Wir wollen hier nur eine Anregung von Professor Bause hervorheben, daß die zerrissenen, von der Kleidersammelstelle zurückgewiesenen getragenen Anzüge dahier gesammelt und für die Kinder zurechtgemacht werden sollen. (Es sollte uns sehr wundern, wenn diesem vernünftigen Vorschlag nicht irgend ein Paragraph im Wege stehen sollte!) Eine Hausfrau fand verständnisinnige Zustimmung, als sie für eine bessere Erfassung weiblicher Hilfskräfte empfahl, soweit die männlichen nicht ausreichen sollten. Ihre Ansicht, daß die Hausfrauen Schwerarbeiterzulage verdienten, wurde durch Beifall und vom Referenten bestätigt, aber von der Durchführung sind wir noch weit entfernt. Was den Frauen gegeben wird, müßte höchstwahrscheinlich der Allgemeinheit und damit den Kindern wieder entzogen werden. (Auf die Bemerkungen des Schriftleiters Hohbach über die Hamsterei, Schleichhandel Schleichversorgung sowie unsere Versorgung im kommenden Winterhalbjahr, die sich im wesentlichen auf Auskünfte aus dem Kriegsernährungsamt stützten, wird wohl noch im Zusammenhang zurückzukommen sein.) Ein Arbeiter fragte wegen der Lohnerhöhung an. Der Referent entgegnete, daß eine Lohnerhöhung von 25 Prozent vom hiesigen Textilarbeiterverband gefordert worden sei. Die Verhältnisse seien sehr schwierig, das dürfe und solle nicht verkannt werden. Die Arbeiter seien auch bereit, mit den Fabrikanten an einem Strange zu ziehen, aber unter voller Wahrung der Arbeiterinteressen, die mit den derzeitigen Löhnen bei der allgemeinen Teuerung nicht mehr auskommen könnten. — Auf die Debatte im Einzelnen kann hier nicht eingegangen werden; es sei nur festgestellt, daß sie sich in durchaus gemäßigten Bahnen bewegte. Ihre Ergebnisse wurden in folgender

Entschließung

niedergelegt:

Die heute vom hiesigen Ausschuß für Konsumenteninteressen einberufene und aus allen Schichten der Bevölkerung besuchte Versammlung fühlt sich aufs stärkste beschwert durch das noch immer zur Ausgabe gelangende schlechte Brot. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß in letzter Zeit eine kleine Besserung eingetreten ist, so kann doch von einem auch nur annähernd guten Brot keine Rede sein. Es geht nicht an, daß bei der großen Knappheit der verabfolgten Lebensmittel, der wesentlichste Bestandteil derselben, das Brot, in einem vielfach fast ungenießbaren Zustande an die Bevölkerung gelangt und die Gesundheit ganz erheblich durch den Genuß des schlechten Brotes benachteiligt wird. Vor allen Dingen sollte, neben der vom Kreisausschuß bereits bewilligten Herabsetzung des Ausmahlverhältnisses ein größerer Prozentsatz Weizen (mindestens 30 Proz.) dem hier zur Ausgabe gelangenden „Einheits-K.-Brot" zugesetzt werden.

Sodann hält die Versammlung es für eine dringende Notwendigkeit, daß eine Aenderung in dem Brotpreis herbeigeführt wird. Der gegenwärtige hohe Preis für das schlechte Brot beruht nach Aussage des Kreises bezw. der Behörden darauf, daß die Kommunalverbände, welche ihren Bedarf selbst decken, die Frühdruschprämie vom Reiche nicht erstattet bekommen. Die Folge davon ist, daß die Verbraucher bezw. die Konsumenten in diesen Kreisen die Kosten der Frühdruschprämien in Form von hohen Brotpreisen, wie es hier der Fall ist, zu tragen haben. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß das Mehl (und infolgedessen auch das Brot) in solchen Städten, welche von der Reichsgetreidestelle beliefert werden, billiger ist, wie in den Orten, welche das Mehl von dem eigenen Kreis geliefert bekommen.

Die Versammelten bitten dringend, daß der Kreis bezw. die Reichsgetreidestelle eine Aenderung der geschilderten und hier großen Unmut unter der Bevölkerung erzeugenden Zustände herbeiführen mögen.

Die Entschließung soll an die Stadtverwaltung, den Kreis und das Kriegsernährungsamt gehen. Die Begleitschreiben an Stadt und Kreis lauten:

An die Stadtverwaltung hier.

Indem wir uns erlauben, Ihnen anliegend eine gestern Abend angenommene Entschließung, nebst Abschrift einer heute an das Kgl. Landratsamt gerichteten Eingabe mit der Bitte um Unterstützung unserer Wünsche zu unterbreiten, möchten wir gleichzeitig noch einige in der Versammlung vorgebrachten Wünsche, welche lediglich die Stadtverwaltung angehen, vorbringen.

Um ein besseres, mehr gleichmäßiges Brot zu erzielen, wurde die Anregung gegeben, das von den verschiedenen Mühlen bei Gebbing angelieferte Mehl möchte zu gleichen Teilen durcheinander gemischt werden.

Bezüglich der Beleuchtungsfrage, welche sehr ernst zu werden droht, wurde sehr ernstlich darauf hingewiesen, daß immer noch viele Hauseigentümer vorhanden sind, welche sich weigern, den Mietern die Anschlüsse herstellen zu lassen. Hier möge schärfer vorgegangen und angemessene Abzahlungen gestattet werden. Auch sollte in etwas mehr entfernt liegenden Vierteln und Straßen Gasleitung gelegt werden, selbst für den Fall, daß die Stadt dabei nicht auf ihre Rechnung kommt. Ferner möge soviel an Carbid herangeschafft werden, wie eben möglich ist. Die Beleuchtungsfrage droht anscheinend zu einer sehr ernsten Frage zu werden, welches bei den hiesigen Beschäftigungsverhältnissen doppelt erschwerend ins Gewicht fällt.

Mit der Bitte um Berücksichtigung des Vorgebrachten usw.

An den Kreisausschuß des Kreises Borken, Königl. Landratsamt **Borken.**

Wir erlauben uns hiermit, Ihnen anliegend die Abschrift einer Entschließung zuzusenden, welche gestern Abend in einer hier stattgefundenen, gut besuchten Versammlung angenommen wurde, mit der ergebenen Bitte für Abhilfe im Sinne der Entschließung gütigst Sorge tragen zu wollen. Bemerken möchten wir gleichzeitig, daß auch eine Abschrift der Entschließung, nebst Begleitschreiben, heute an die Reichsgetreidestelle abgesandt worden ist.

Im Auftrage der Versammlung erlauben wir uns dann noch darum einzukommen, daß die **Fettration** wieder auf 60 bezw. 60½ Gramm heraufgesetzt werden möge. In anderen Städten, auch in Städten des Regierungsbezirkes Münster (z. B. in Dorsten) ist die Fettration höher wie 50 Gramm. Die hiesige Bevölkerung besteht zum großen Teil aus Schwer- und Schwerstarbeitern, von denen eine ganz erhebliche Anzahl auswärts arbeitet, und schon morgens in der Frühe fahren muß, weshalb denen die Arbeit doppelt schwer fällt.

Dringend gebeten wurde auch auf der Versammlung, um entsprechende Ueberweisung von Petroleum für die Arbeiterbevölkerung, welche keinen Gasanschluß hat. Wie vorhin bereits betont, arbeitet ein großer Teil auswärts, muß morgens sehr früh aufstehen und kommt abends spät wieder nach Hause. Ferner arbeitet ein nicht unwesentlicher Teil in Tag- und Nachschicht in den hiesigen Reißereien und anderen Betrieben. Unter diesen Umständen ist der Mangel an Beleuchtungsmitteln außerordentlich schwerwiegend.

All die genannten Umstände sind auch ein erschwerendes Moment hinsichtlich der Bekleidungsfrage. Die Versammelten lassen durch den unterzeichneten Vorstand, angesichts der ganz geringen Zuteilung, ebenfalls um vermehrte Zuteilung von Bekleidungsstücken zu bitten. Die Kriegerfamilien, Kriegerwitwen und solche, welche mit Rücksicht auf ihre Verhältnisse, hier in der Textilindustrie arbeiten müssen, sind ebenfalls sehr übel daran. Mit der Bitte, auch bei der Reichsbekleidungsstelle entsprechende Schritte zu unternehmen

z. in aller Hochachtung:

Ausschuß für Konsumenteninteressen.

Der Vorstand: F. A. Bernh. Otte.

Aus der Heimat.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse

erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde der Fahrer Jos. Brand, Inf.-Regt. Nr. 63, wohnhaft Dingperloer Straße Nr. 29.

Das Verdienstkreuz in Silber

wurde dem Königl. Eisenbahn-Zugführer Aug. Hellweg verliehen.

Theater in Bocholt.

In Max **Halbes** kraftvollem Drama „Der Strom" erhebt sich die Kunst dieses Dramatikers, die nach dem vollen Erfolg der „Jugend" rettungsloser Verflachung zu verfallen schien, zu alter Größe. Das Spiel ungehemmter und gebundener Leidenschaften stürmt in zermalmender Wucht auf den Zuhörer ein, bis das drohende Unheil ungebändigter Naturkräfte, das im Eisgang des sturmgepeitschen Stromes mit dichterischer Anschaulichkeit versinnbildlicht wird, im Verschlingen ringender Menschenleiber grausam seine Opfer findet und, damit gebannt, Sühne des Unrechts und einen glückverheißenden Ausgang bringt für die, welche gelernt haben, durch Gottvertrauen Geist und Selbstzucht den Strom des Wassers wie den der Leidenschaften zu meistern. Die moderne Geistesrichtung hat für das symbolistische Drama nicht allzuviel übrig und Halbe hat das ja an dem geringen Erfolg seiner übrigen Schauspiele selbst erfahren müssen, aber in seinem „Strom" steckt doch soviel Lebenswahrheit und dichterische, zwingende Stärke, daß man sich gerne von ihnen gefangennehmen und mitreißen läßt. Kommt dazu eine so restlos gute Darstellung, wie sie uns gestern durch das Gastspiel des **Bremer Schauspielhauses** geboten wurde, so kann man mit Recht von einem künstlerischen Erlebnis sprechen. Von einzelnen Kleinigkeiten abgesehen, die wohl auf Rechnung der ungewohnten Raumverhältnisse im großen Saale des Schützenhauses zu setzen sind, die z. B. eine andere Sprechtechnik erforder uns durch ihr fein abgewogenes, in sich abgeglichenes Spiel aufs angenehmste überrascht. Frl. **Agnes del Sarto** gab der schwierigen Rolle der Renate durch virtuose Beherrschung aller sich widerstrebenden Gefühlsmomente eine Geschlossenheit und überragende Bedeutung, wie sie ihr vom Dichter zugedacht ist. **Gertrud Gerlach Jakobi** als Philippine Doorn hätte vielleicht das Dämonische dieser verbrecherischen Greizin etwas stärker betonen können. **Hans Gerlach** war ganz brutale Kraft und wußte besonders in der Schlußscene die halb verbrecherische, halb große Natur des Deichhauptmanns mit viel Geschick herauszuarbeiten. Für Herrn von Zedlitz spielte Herr **Paulsen** den unglücklichen Jakob, Herr **Schröder** den Heinrich und Herr **Peterz,** dem wir auch für die treffliche Spielleitung zu danken haben, den Ohm Reinhold, alle mit Hingabe und Eifer für die Gestaltung des dichterischen Willens. — Der Theaterverein hat sich durch die Vermittlung der Vorstellung zwar ein künstlerisches Verdienst erworben, der Verdienst aber beträgt für ihn leider weniger denn Null. Das Publikum hat nämlich vollständig versagt. Während in anderen Städten die Theater heutigentags bei guten und bei schlechten Stücken, seien es nun Schauspiele, Lustspiele oder Operetten, ausverkauft sind, kann man dieses Ziel in Bocholt anscheinend nur mit Schund und seichter Mittelmäßigkeit erreichen. Wir möchten aber hoffen, daß sich der Theaterverein durch diesen ersten finanziellen Mißerfolg nicht abhalten läßt, der edlen ernsten Kunst auch dahier eine Heimstätte zu bereiten und daß das Publikum durch regen Besuch künftighin dieses begrüßenswerte Bestreben unterstützt.

Kath. Arbeiterinnenverein.

(.) Die Feier des 35. Stiftungsfestes beging der kath. Arbeiterinnenverein am vergangenen Sonntag. Eingeleitet wurde die Feier durch gemeinschaftliche hl. Kommunion und Nachmittagsandacht der Mitglieder in der Liebfrauenkirche. Darauf fand um 6 Uhr eine Festversammlung statt, die, wie auch die kirchlichen Veranstaltungen, überaus zahlreich besucht war. Nach einem Prolog und einem Fahnengedicht hielt der Präses Herr Pfarrer Reinert die Begrüßungsrede und sprach seine große Freude darüber aus, daß so viele Mitglieder am Morgen an der gemeinschaftlichen hl. Kommunion teilgenommen hätten. Der Verein feiere heute sein 35. Stiftungsfest und er

Gründung einer Stadtverordneten-Vereinigung der Westfälischen Zentrumspartei.

Kb. **Hamm.** Die im vorigen Jahre gegründete **Kommunalpolitische Vereinigung**, der bereits eine Reihe westfälischer Fraktionen beigetreten waren, hatte, um einen engeren Zusammenschluß ihrer westfälischen Mitglieder anzubahnen, im Einvernehmen mit der Leitung der Westf. Zentrumspartei eine **Stadtverordnetentagung** hierher einberufen. Eine erhebliche Zahl von Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern aus 15 westfälischen Städten war der Einladung zu der Versammlung gefolgt, die unter dem Ehrenvorsitz des Abg. Landesökonomierat Herold stattfand und von dem Vorsitzenden der Münsterschen Zentrumsfraktion, Stadtv. Prof. Dr. **Kahle**, geleitet wurde. Außer dem Abg. Herold nahmen auch die Abg. Graf Galen, Dr. Gerlach, Gronowski und Wildermann an der Versammlung teil. Stadtv. Kahle begrüßte die Erschienenen namens des vorbereitenden Ausschusses, Stadtrat Dr. Schneider namens der Zentrumsfraktion von Hamm. Abg. Geheimrat Trimborn und Stadtverordneter Justizrat Wönning (Köln) hatten schriftlich beziehungsweise drahtlich die Grüße der Kommunalpolitischen Vereinigung bzw. Stadtverordnetenvereinigung der Rheinischen Zentrumspartei entboten. In längerem Vortrag behandelte Redakteur Dr. Thissen (Köln) die Richtlinien des Reichsausschusses der Zentrumspartei und ihre Bedeutung für die Kommunalpolitik. Im Anschluß hieran wurde die Gründung einer Stadtverordnetenvereinigung der Westfälischen Zentrumspartei einstimmig beschlossen und der vorgelegte Satzungsentwurf genehmigt. Den Vorstand bilden die Stadtverordneten Prof. Kahle-Münster 1. Vorsitzender, Lensing-Dortmund, 2. Vorsitzender, Brust-Buer, Justizrat Diekamp-Bochum, Riggemeyer-Recklinghausen, Peters-Paderborn und Plaßmann-Arnsberg. Folgende Entschließung wurde angenommen:

„Die Versammlung begrüßt die Richtlinien des Reichsausschusses der Zentrumspartei für die praktische Parteiarbeit, insbesondere die darin enthaltenen Anregungen kommunalpolitischer Art. Sie weist die Parteifreunde eindringlich auf die Notwendigkeit gründlicher **Schulung für die Aufgaben der Selbstverwaltung** hin. Die Zentrumsvertreter in den kommunalen Körperschaften fordert sie auf, einmütig und geschlossen nach den in den Richtlinien aufgestellten Grundsätzen zu wirken. Zu diesem Zweck empfiehlt sie mit besonderem Nachdruck allen zur Zentrumspartei sich bekennenden Stadtverordneten und Gemeindevertretern den Zusammenschluß in **Fraktionen**, da ohne diesen die gebotene Einigkeit, Festigkeit und Grundsatztreue in der Vertretung des Zentrumsprogramms nicht gewährleistet erscheint. Die Versammlung hält aber auch einen über die Einzelgemeinde hinausgehenden Zusammenschluß der kommunalen Zentrumsvertreter zur Herbeiführung eines einheitlichen Vorgehens in wichtigen Fragen für notwendig; sie beschließt deshalb die Gründung einer **Stadtverordnetenvereinigung der Westfälischen Zentrumspartei** als Provinzialgruppe der Kommunalpolitischen Vereinigung und fordert alle Parteifreunde in den kommunalen Körperschaften Westfalens auf, sich dieser Vereinigung anzuschließen und an der Verwirklichung ihrer Bestrebung mitzuarbeiten."

Die Versammlung beschäftigte sich sodann noch mit der Frage einer Reform des **Kommunalwahlrechts**. Ein Referat des Landtagsabg. Prof. **Wildermann** (Recklinghausen) und eine Aussprache führte zu dem Entschluß, unter grundsätzlicher Betonung der Notwendigkeit einer zeitgemäßen durchgreifenden Abänderung des Gemeindewahlrechts zurzeit von der Formulierung bestimmter Forderungen abzusehen; den Fraktionen wird zunächst gründliche Durchberatung der Frage und Sammlung von Material empfohlen.

Die der Kommunalpolitischen Vereinigung schon angehörigen westfälischen Fraktionen und Einzelmitglieder haben also nunmehr ebenfalls einen provinziellen Zusammenschluß erhalten, wie er in der Stadtverordnetenvereinigung der Rheinischen Zentrumspartei seit mehreren Jahren besteht. Eine Reihe neuer Beitrittserklärungen, darunter solche ganzer Fraktionen, ist bereits erfolgt; weitere Anmeldungen sind an den Vorsitzenden, Stadtv. Prof. Kahle (Münster i. W., Wermelingstr. 1,) zu richten. (Jahresbeitrag 6 *M*, wofür das Vereinsorgan frei zugestellt wird). Möge die neue Vereinigung recht bald alle zum Zentrum sich bekennenden Stadtverordneten und unbesoldeten Magistratsräte Westfalens zu ihren Mitgliedern zählen.



Die Engländer haben nunmehr auf den ihnen offen stehenden Wegen den Vormarsch gegen die Sowjet-Truppen in Groß-Rußland angetreten. Dabei ist zu bemerken, daß ihr Hauptstoß sich nicht gegen Petersburg richtet, sondern auf Kotlaß an der Dwina. Kotlaß ist nämlich der Endpunkt des russischen Bahnnetzes im Nordosten. Die Einnahme von Kotlaß würde ihnen den Anschluß an die bei Jekaterinenburg im Ural kämpfenden Truppen der Tschecho-Slowaken ermöglichen und das ist zunächst das wichtigste Ziel der Engländer. Eine britische Truppe ist auf Kanonenbooten und Prähnen von Archangelsk auf der Dwina abgefahren. Bei Korbals ist es zu einem Gefecht mit einer russischen Flottille gekommen, die von Schenkursk aus der Waga herabgekommen war. Allem Anschein nach ist die Flottille aber nur noch auf die Nachhut der Engländer gestoßen und hat zwar einen Prahn versenkt und 60 Engländer gefangen genommen. Die Hauptmasse war aber schon vorbei und nähert sich jetzt der Stadt Krasnoborsk, wo die Bolschewiki, die sich aus Sobvytschegodsk, Kotlaß und Wilki Ustjug Truppen zusammengezogen haben, den Weg sperren wollen. Inzwischen sind in Archangelsk neue englische Truppen angekommen, die ebenfalls auf Schiffen die Dwina aufwärts ziehen. Wenn auch hier nicht mit großen Massen des Feindes zu rechnen ist — er soll insgesamt noch nicht 4000 Mann zählen — so ist doch die bessere Bewaffnung und vor allem das Geld, das ihm bisher die Wege geöffnet hat, nicht zu unterschätzen. Die beiden anderen Aktionen gehen zur Sicherung der englischen Stellung auf der Kola-Halbinsel nebenher. Einmal gehen die Engländer längs der Murmanbahn nach Süden. Sie wollen z. B. in der Gegend von Segosewo angelangt sein, und wollen Powjenotz erreichen. Das gleiche Ziel erstrebt die zweite Expedition, die vom Omega quer durch das Sumpfland unterwegs ist und etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt hat. Ueberall öffnet ihnen Geld und die kostenlose Abgabe von Nahrungsmitteln die Ortschaften und, wo etwa eine Sowjetbehörde Widerstand leisten will, wird kurzer Prozeß gemacht, Gefangenschaft oder eine Kugel beseitigt die ihnen im Wege stehenden Elemente. Daß Powjenotz ihnen ohne Kampf in die Hände fallen wird, ist zu bezweifeln. Sowjettruppen sind wenigstens von Petrosowodsk aus dorthin unterwegs und man wird wohl bald von ernstlichen Zusammenstößen hören.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Abteilung Westen.

Bocholt, 20. September.

Das 25jährige Bestehen

beging am gestrigen Donnerstag der landwirtschaftliche Kreisverein, Abteilung Westen zunächst durch ein Seelenhochamt für seine verstorbenen Mitglieder. Nach einer kurzen Kaffeepause fand im großen Saale des Gasthauses Lindenhof die Generalversammlung statt, zu der an der Spitze der kirchlichen und weltlichen Behörden Landrat Graf von Spee erschienen war. Der Vorsitzende Schulze Tangerding begrüßte die Anwesenden, darunter auch den Vorsitzenden des Landw. Kreisvereins Abteilung Osten, und erinnerte an die Toten des Vereins, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte.

Landrat Graf von Spee verbreitete sich dann über die Bedeutung der Landwirtschaft, über die Opfer, welche der Landwirt im Kriege bringen mußte, über seine hervorragende Beteiligung im Kampfe gegen den äußeren und inneren Feind, um Familiensinn, Thron und Altar. Treu und fest stehen unsere Landwirte dabei ihren Mann. Ein Hoch auf den Landesherrn beschloß die begeisterte und begeisternde Rede.

Schulze Tangerding gab sodann einen Ueberblick über die Entwicklungsgeschichte des Landwirtsch. Kreisvereins, Abteilung Westen. Das Vereinsvermögen stieg auf über 3000 *M*, die Mitgliederzahl auf 415. Zunächst erstrebte der Verein eine Hebung der Rindviehzucht, deren gute Folgen sich jetzt klar und deutlich zeigen. Auch die Hebung der Pferdezucht ließ er sich angelegen sein, ebenso wie die Besserung der landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse. Zu diesem Zwecke fanden viele Versammlungen statt in Bocholt, Wesel, Dingden und Anholt mit belehrenden Vorträgen und fördernden Meinungsaustausch. Das erste Tierschaufest war 1891 in Bocholt, außerdem veranstaltete der Verein noch vier landwirtschaftliche Ausstellungen in Bocholt und Rhede, die allgemeinen Beifall fanden. An Prämien wurden ausgeteilt über 5000 *M*, außerdem viele Medaillen und Diplome.

Lange Jahre bestanden der Landwirtsch. Kreisverein Borken und der Verein des Westens nebeneinander, nicht immer in bestem Einvernehmen. Erst dem neuen Direktor des Kreisvereins Borken, Grafen von Spee, gelang es 1905, beide Vereine unter einen Hut zu bringen. Von da an arbeiteten beide Vereine gemeinschaftlich und freundschaftlich und der gute Erfolg konnte nicht ausbleiben.

Im Viehbestande steht unser Kreis nunmehr an zweiter Stelle im Regierungsbezirk Münster. Nur die Schweinezucht leidet naturgemäß unter dem Kriegszustande erheblich. Dagegen hat sich die Pferdezucht sehr gehoben und kann sich mit den besten Zuchtbezirken des Münsterlandes messen. Unsere landwirtschaftlichen Betriebe haben sich vermehrt vergrößert. Ackerboden und Wiesen haben sich durch die Urbarmachung von Oedländereien verdoppelt. Außerdem haben unsere Landwirte gelernt, dem Boden größere Erträge abzugewinnen. An den Wunsch, daß der landwirtsch. Verein des Westens immer mehr wachsen, seine Tätigkeit sich immer lebenskräftiger gestalte und ausbaue und ihm sein erster Vorsitzender noch lange erhalten bleiben möge, schloß sich ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Verein und den Grafen von Spee.

Als Direktor des landwirtsch. Kreisvereins hob dann der Landrat in ehrenden Worten die Verdienste des Vorsitzenden Schulze Tangerding hervor, insbesondere seine rastlosen Bemühungen um die Vereinigung der beiden landwirtschaftlichen Vereine in unserem Kreise und um die Hebung der Viehzucht und dankte ihm für seine erfolgreiche, die Gegensätze ausgleichende Tätigkeit. Das Hoch auf den verdienten Mann fand lauten Widerhall in der Versammlung.

Nach dem noch Schulze Tangerding in bescheidener Weise das ihm gespendete Lob auf seine Vorstandsmitglieder und treuen Mitarbeiter im Vereine abgewälzt hatte, erhob sich Dr. Schröers von der Landwirtschaftskammer zu einem lichtvollen Vortrage über das neue Umsatzsteuergesetz und die Verpflichtung zur Buchführung für die Landwirte. In klarer, leichtfaßlicher Weise setzte er auseinander, wie tief einschneidend das neue Umsatzsteuergesetz vom 26. Juli 1918 gerade für die Landwirtschaft gestaltet worden ist. Nicht nur, daß sich der Steuersatz verfünffacht hat, sondern es wurde auch die Steuerpflicht vom Warenumsatz auch auf die entgeltlichen Leistungen (z. B. Lohnfuhren) und auf den Eigenverbrauch der Familien ausgedehnt. Will der Landwirt sich nicht selbst schädigen, so muß er zu einer geregelten Buchführung übergehen, die der Steuerbehörde einwandfreie Unterlagen liefert, sodaß eine gerechte Besteuerung Platz greifen kann. Auch befürchtet Dr. Schröers, daß bei nicht restloser Durchführung einer geregelten Buchhaltung bei einem künftigen, unvermeidlichen Ausbau unserer Steuergesetze von der Besteuerung nach dem Ertragswert zur Besteuerung nach dem gemeinen Werte übergegangen werden könnte, was zum Schaden der Landwirtschaft ausschlagen müßte. An Hand eines übersichtlichen Formulars wurde sodann die landwirtschaftliche Buchführung in ihrer einfachen Form veranschaulicht. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Redners.

Nachdem noch Prälat Dr. Richter dem Verein seine besten Wünsche zu seinem 25jährigen Bestehen ausgesprochen hatte, folgten einige Angelegenheiten geschäftlicher Natur. So wurden Mitteilungen gemacht über einen beabsichtigten Bullenkauf in Dortmund und über das Ergebnis der Arbeiten der Kartoffelkommission, die vorzügliches Saatgut bei einer Reihe von Bezugsstellen feststellte, auf die die Landwirte verwiesen werden. (Sie werden in unserem „Bocholter Volksblatt" veröffentlicht.)

Die Tagung, die einen ernsten, aber würdigen Verlauf nahm, hat aufs neue gezeigt, daß treues Zusammenhalten und fester Zusammenschluß Großes schaffen. Möge der Landwirtschaftliche Kreisverein, Abteilung Westen, aus ihr neue Kraft ziehen, damit er, der durch 25 Jahre segensreich für unsere heimische Landwirtschaft gewirkt hat, auch künftighin wachse und blühe und unserem so wichtigen Nährstand Kraft und Rückhalt in unverdrossenem Zusammenwirken von Landrat, Vorstand und Mitgliedern gewähre.

Kleines Feuilleton.

Phonograph und Leierkasten.

Wie reimt sich das zusammen? Eines Morgens wurden die Bewohner in einer westdeutschen Stadt durch das mit gewaltiger Stimme einem Phonographen entquellende Lied „Was ist des Deutschen Vaterland?" auf einen sich zwischen dem Phonographenbesitzer und einem diesem entgegenkommenden Leiermann entspinnenden Wettstreit aufmerksam. Der Leiermann antwortet den herausfordernden Ruf des Phonographen in stoischer Ruhe mit der Melodie der Loreley: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten." Schon öffneten sich die Fenster und die üblichen Münzen flogen auf die Straße. Mit noch stärkerer Stimme als vorher tönte aus dem Schalltrichter des Phonographen dem sich nähernden Leiermann entgegen: „Mein Vaterland muß größer sein!" Die Orgel belehrte: „Er sieht nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh!". Wie auf Kommando blickten die beiden Spielleute in die Höhe und gewahrten, daß ihnen jetzt weder Münzen noch Beifall gespendet wurde, sondern daß höchstens eine gewisse Neugirde über den Ausgang des Wettstreits übrig geblieben war. Auch die Hunde, durch das eigenartige Konzert in ihrer Beschäftigung des Brotsuchens gestört, machten sich heulend davon. Von einer neuen Platte des Phonographen scholl dem Orgelmann nun entgegen: „Du bist verrückt, mein Kind." Und da die Leier darauf nicht antworten konnte, rief deren Besitzer dem Konkurrenten zu: „Verrückt? Wir wollen mal sehen, wer zuerst nach Aplerbeck kommt, ich oder Du!" Und nun schlugen beide den Weg zu ihrem Stammlokal in der Zimmerstraße ein, wo sie vermutlich in wiederer-wachter Kollegialität darüber berieten, ob sich nicht schließlich eine gemeinsame Tour nach Aplerbeck lohnen würde.

Die Trockenlegung des Dollart.

Von der beabsichtigten, teilweisen Trockenlegung der Zuydersee in Holland ist schon öfters die Rede gewesen, weniger bekannt aber ist es, daß an einer anderen Nordseebucht, dem Dollart, in den die Ems mündet, in aller Stille sehr erfolgreiche Deichbauarbeiten betrieben werden, durch die bereits mehr als die Hälfte der etwa 450 Quadratmeter Wasserfläche, die der Dollart vor 400 Jahren noch aufwies, trockengelegt wurden. Wie der „Prometheus" berichtet, sind durch diese Eindeichungen, besonders oberhalb und unterhalb der Stadt Emden, große Strecken fruchtbaren Ackerlandes gewonnen worden. Erst kürzlich wurde unterhalb Emdens eine Fläche von mehr als 300 Hektar trocken gelegt und unter den Pflug genommen, und man hofft, durch die sehr ausgedehnten Eindeichungsarbeiten an der Larrelter Bucht unterhalb Emden dem Meere wiederum etwa 1600 Hektar landwirtschaftlich nutzbaren Bodens abzugewinnen. An den meisten gefährdeten Stellen sind die Deichbauarbeiten, die anfänglich durch starke und ungünstige Strömungsverhältnisse behindert und verzögert wurden, jetzt soweit gefördert worden, daß die fertiggestellten Deichteile auch gegen die Sturmfluten gesichert sind.

Eine mißlungene Köpenickiade.

Ein mit großer Kühnheit in Scene gesetzter Raubversuch an der staatlichen Pulverfabrik in Spandau bei dem es sich um einen Betrag von 300 000 Mark handelt, ist im letzten Augenblick durch die Ehrlichkeit eines Chauffeurs vereitelt worden. Für die Arbeiter der in der Nähe von Haselhorst liegenden Pulverfabrik werden Donnerstags von einem Offizier, der von 2 Soldaten begleitet wird, die fälligen Lohnsummen von der Spandauer Reichsbankfiliale geholt. Der Offizier erhält das bereitgestellte Geld in einigen Kisten, die auf ein Break verladen werden. Eine Reihe von Bediensteten der Fabrik beschlossen nun, dieses Geld zu rauben. Als der geistige Urheber des Planes gilt ein Hilfsschaffner der Fabrik. Es wurde nach bekanntem Muster beschlossen, den Chauffeur eines Lastautos zu bestechen, damit dieser das mit dem Gelde beladene leichte Break anfahren und zum Umkippen bringen sollte. Bei der nunmehr entstehenden Verwirrung sollten die in einem Personenauto folgenden Diebe die Geldkisten rasch aufheben, in das Personenauto werfen und davonfahren. Um nicht Verdacht zu erregen, legten die Räuber militärische Uniformen an. Der Plan scheiterte daran, daß der Chauffeur das Lastautos zwar scheinbar auf den Plan einging, sofort aber die Spandauer Kriminalpolizei benachrichtigte. Der erste Akt des Planes verlief programmmäßig. Das Break mit dem Gelde kam an und wurde anstandslos durch das offene Tor der Pulverfabrik hindurchgelassen, ebenso der Lastwagen mit dem Chauffeur. Als das Personenauto folgte, wurde das Tor jedoch geschlossen und eine Anzahl von Kriminalbeamten, die sich in der Fabrik versteckt hatten, verhafteten die überraschten Räuber.

Die Luftreisen der Zukunft.

Von der Entwicklung des Luftverkehrs nach dem Kriege entwarf Handly Page im Londoner Automobilklub in einem Vortrage ein sehr optimistisches Bild. Sogleich nach Friedensschluß, meinte er, könnte ein Luftdienst zwischen London und Marseilles mit einem einzigen Aufenthalt in Paris zur Untersuchung und Einnahme neuen Brennstoffs eingerichtet werden. Vor dem Kriege dauerte die Postbeförderung von London nach Konstantinopel 72 Stunden; im Luftverkehr könnte sie in 20 Stunden ausgeführt werden. Rom würde in 12½ statt 42 Stunden erreicht werden. Eine Strecke von 400 Meilen für Post- und Passagierverkehr könnte bei wenig höheren Sätzen als sie heute üblich sind, guten Ertrag abwerfen. Maschinen mit 800 PS und 4400 Pfund Tragfähigkeit außer Führern und Betriebsstoffen für einen Flug von 5 Stunden ohne Aufenthalt würden am günstigsten sein. Je ein Hauptflugplatz wäre an den beiden Enden der Strecke zu errichten, ein dritter in der Mitte, und Hilfsplätze mit der notwendigen Ausrüstung für die Ausbesserung von Schäden in Abständen von je 100 englischen Meilen. Der Flugdienst sollte mit 24 Maschinen ausgeführt werden, wobei 6 Maschinen täglich in jeder Richtung fliegen. Ein solcher Dienst könnte mit einem Kapital von höchstens 10 Millionen *M* eingerichtet werden, die Unterhaltungskosten würden sich auf höchstens 12 Millionen *M* jährlich belaufen. Die Kosten für die Beförderung eines Passagiers würden sich dabei auf 1,36 Penny für die englische Meile belaufen. Eine Maschine von 600 PS könnte bequem 6 Passagiere und 3500 Pfd. Post oder Waren befördern. Weitere Berechnungen zeigen, daß zu dem Preise einer gewöhnlichen Reise 1. Klasse alle Teile der Erde durch die Flugmaschine für den Reisenden zugänglich werden können. Selbst an den Flugverkehr über den Ozean denkt Page; Amerika würde dann in 1½ Tagen zu erreichen sein, und für den Flieger wäre es dann nicht mehr weiter entfernt als Manchester von London gegen Ende des 18. Jahrhunderts.

Die auslosbaren Schatzanweisungen der 9. Kriegsanleihe.

Wie schon mitgeteilt, werden auch bei der 9. Kriegsanleihe neben den 5prozentigen Schuldverschreibungen 4½prozentige Schatzanweisungen ausgegeben, die den Ausgabebedingungen nach (Ausgabekurs, Verzinsung, Auslosung und Tilgung) mit den zu den letzten drei Kriegsanleihen aufgelegten Schatzanweisungen völlig übereinstimmen. Um auch kleineren Kapitalisten Gelegenheit zum Erwerb eines die besten Gewinnmöglichkeiten bietenden Wertpapiers zu geben, gelangen diesmal auch Stücke zu 500 ℳ zur Ausgabe, während bisher das kleinste Stück über 1000 ℳ lautete. — Der tatsächliche Zinsgenuß beträgt zunächst 4,6 Prozent, ist aber in Wirklichkeit höher, da die Aussicht besteht, daß das betreffende Kriegsanleihestück bei einer der halbjährlichen Auslosungen mit 110 Prozent gegen einen Einzahlungskurs von 98 Prozent — zurückgezahlt wird. Später, frühestens nach dem 1. Juli 1927, kann sich dieser Auslosungsgewinn noch beträchtlich erhöhen. Zu diesem Zeitpunkt ist das Reich nämlich berechtigt, die Anleihe zum Nennwert zurückzuzahlen. Der Schatzanweisungsinhaber darf aber statt der Barrückzahlung vierprozentige Schatzanweisungen verlangen, die bei den ferneren Auslosungen mit nunmehr sogar 115 ℳ für je 100 ℳ Nennwert rückzahlbar sind. Frühestens zehn Jahre nach der ersten Kündigung, also am 1. Juli 1937, kann das Reich den Zinsfuß auf 3½ Prozent herabsetzen. Als Ausgleich steigt aber der von da ab mögliche Auslosungsgewinn auf 120 Prozent. Am 1. Juli 1967 müssen sämtliche Stücke getilgt sein. Wer bei einer der Kündigungen sein Geld etwa gewinnbringender anlegen zu können glaubt, kann sich selbstverständlich das Kapital zum Nennwert (nicht Ausgabe- oder Tageskurs) zurückzahlen lassen.

Aeltere Kriegsanleihestücke (Schuldverschreibungen aller früheren Anleihen und Schatzanweisungen der 1., 2., 4. und 5. Anleihe), die keine Auslosungsmöglichkeiten bieten, können bis zum doppelten Betrage der neu gezeichneten Schatzanweisungen umgetauscht werden.

Die günstigen Gewinnaussichten, die Verringerung der Anzahl der Schatzanweisungen durch die Tilgung, ferner die gute Verzinsung werden, zumal die glücklichen Besitzer von ausgelosten Stücken stets geneigt sein werden, sich Ersatzstücke zu beschaffen, zweifellos die beste Wirkung auf den Kursstand dieses Wertpapiers ausüben. Die Entschließung, ob man Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen wählen soll, muß natürlich jeder selbst treffen. Aber gerade für denjenigen, der sein Geld auf längere Zeit anlegen will, bieten die 4½prozentigen Schatzanweisungen infolge des sicheren Gewinns eine vorzügliche Kapitalsanlage. Daher sollte jeder Kapitalist, insbesondere die großen Vermögensverwaltungen, die Banken, die Sparkassen, Genossenschaften, Versicherungsanstalten, industriellen Unternehmungen usw. der Frage der Zeichnung von Schatzanweisungen besonders Beachtung schenken. Die ersten beiden Auslosungen dieses Wertpapiertyps haben übrigens schon stattgefunden. Am 1. Juli d. J. wurden bereits vier Gruppen der Schatzanweisungen mit 110 Prozent zurückgezahlt. Den Inhabern der Schatzanweisungen der 9. Kriegsanleihe winkt die erste Auslosung ebenfalls sehr bald, nämlich im Juli nächsten Jahres, und zwar wird im ersten Auslosungstermin, um diese neuen Schatzanweisungen denen der 6., 7. und 8. Kriegsanleihe völlig gleichzustellen, die vierfache Anzahl von Gruppen wie in den gewöhnlichen Terminen ausgelost werden.

Was not tut!

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben:

Es liegt in der deutschen Gemüts- und Wesensart begründet, daß bei uns die Sehnsucht nach Ruhe und Frieden äußerlich stärker zum Ausdruck kommt, als es nach Lage der Dinge, insebsondere mit Rücksicht auf die Deutungen, die solcherlei Stimmungsausbrüche im feindlichen Lager erfahren, gut ist. Das macht zwar dem Deutschen Gemüte alle Ehre, stört aber in außerordentlichem Außmaße die siegshafte Durchführung unseres Daseinskampfes, der nun einmal ohne eine rückgratfeste, granitharte Heimatsfront nicht durchzuführen ist. Wer hätte beispielsweise den Franzosen, wer den Italienern usw. diese Ausdauer, dieses Ausharrungsvermögen zugetraut? Was ist wohl, das sie dazu befähigt? Das ist das mittelst einer unausgesetzten, zielbewußt betriebenen öffentlichen Propaganda in das Hirn jedes Einzelnen gehämmerte Bewußtsein der Idee des Kampfes, in dem diese Völker stehen. Mag diese Idee echt oder falsch sein, mag man sie dem Volke vortäuschen oder mag man sie, selbst in Verblendung umfangen, für tatsächlich vorhanden und begründet halten, — eine einheitliche, alle Herzen und Sinne verbindende Idee ist bei unsern Feinden nun einmal da, und ihr Vorhandensein allein genügt, um eine Front zu zimmern, die die Front der Kämpfer stützt und stärkt.

Unser Volk ist nicht so erfüllt und durchdrungen von solchen Ideen. Wir können und wollen den Wagemut unserer Landsgenossen nicht mit aufpeitschenden Eroberungszielen aufstacheln, wir denken nicht an die Zerschmetterung unserer Gegner, wir verheißen nicht ungemessene Reichtümer, wenn der Feind totwund uz Boden gerungen sei. Wir führen einen Verteidigungskrieg. Dessen Charakter bedingt aber schon, daß die moralischen Kräfte einer kritischen Belastungsprobe ausgesetzt sind, wenn der Zweck eines solchen lediglich zur Verteidigung unternommenen Kampfes erreicht ist. Das ist bei uns bereits mit dem Vortragen unserer Fronten in Feindesland der Fall gewesen. Nun aber, da der Gegner uns die Demütigung zugeschworen hat, müssen wir unsere seelische Bereitschaft anders orientieren. Wir dürfen es uns nicht damit Genüe sein lassen, daß wir in der reinen Verteidigungsidee beharren, wir müssen vielmehr darüber hinaus den **felsenfesten Glauben an den Endsieg** in unseren Herzen hegen und wir müssen diesen Glauben auch frank und frei zur Schau tragen.

Das ist es, was uns fehlt, das ist es auch, was uns not tut! Bei Verzagenden und Kleinmütigen ist nicht die Kraft, bei Wehleidigen und Jammernden ist nicht der Sieg. Einen herzerhebenden Glauben an den deutschen Sieg, einen Glauben, der Berge versetzen kann, einem in diesem Sinne biblischen Glauben brauchen wir. Hätten wir diesen Glauben immer gehabt und gezeigt, wir wären heute schon wohl mit dem Kriege zu Ende. Man mag in ein neutrales Land kommen, in welches nur immer es sei, man wird dort die Zweifler und Spötter, die Bemitleidenden und Schadenfrohen erst dann entwaffnen können, wenn man ihnen den unbeugsamen, unbeirrten und durch nichts klein zu kriegenden **deutschen Siegeswillen** nachdrücklich zu Gemüte führt.

An dieser Tat, an der Stärkung der Siegeszuversicht und der Förderung des Vertrauens müssen alle mithelfen, jedem von uns erwächst in dieser Beziehung eine große echt patriotische Aufgabe, die ungemein dankbar ist. Das Hindenburgsche Wort, daß letzten Endes der Sieger bleibt, der am längsten die Nerven behält, birgt eine tiefe Wahrheit in sich. Unsere Feinde haben in diesem Kriege, der für sie nichts weiter als ein Geschäft und ein Raubzug ist, nachgerade soviel aufgewandt, daß sie lieber den letzten Einsatz reskieren, als das zum Bankrott verurteilte Unternehmen vorzeitig aufzugeben. Sie rechnen immer noch mit einem deutschen Nerven-Zusammenbruche, jedes Wort im neutralen Auslande gibt davon Kunde und Zeugnis. Machen wir diese letzte Hoffnung zu schanden, erheben wir den Glauben an Deutschlands Glück und Zukunft zu unserer obersten Richtschnur bei allem, was wir sagen, schreiben und tun, erflehen wir Tag für Tag und Stunde für Stunde diesen deutschen Sieg, richten wir Zweifelnde und Schwankende durch die hinreißende Kraft unserer **Ueberzeugung** auf, dann wird die entscheidende und moralische Front, diese alle Hindernisse niederreißende Welle, unser ganzes Volk erfassen, die die Feinde auf das äußerste fürchten und die sie daher mit allen nur erdenklichen propagandistischen Mitteln zu zermürben und zu zerbrechen suchen.

Die Schiedsgerichtbarkeit im Völkerkampf.

Immer wieder steigt dem Beobachter und Teilnehmer dieser schweren Kriegszeit der Gedanke auf, ob es denn nicht eine oberste moralische Autorität gäbe, die den wütenden und allmählich immer sinnloser werdenden Kampf der Nationen des Erdkreises auf friedlichem Wege im Geiste versöhnlicher Gerechtigkeit entschiede. Nachgerade wird man wohl bei dem Durchdenken dieses Ideals zu einem resignierenden Pessimismus kommen. Selbst diejenige Autorität, auf die die größte Zahl der Sterblichen in gemeinsamer Verehrung zu blicken gewöhnt ist, der Papst, hat bei seinen Bemühungen um den Frieden bis jetzt noch keinen deutlich greifbaren Erfolg haben können. Trotzdem wird, so glauben wir, eines der Ergebnisse der Kriegszeit die Erkenntnis sein, daß im internationalen Verkehr das Mittel der Schiedsgerichtsbarkeit noch viel weiter und wirksamer entwickelt werden muß. Unsere Feinde haben sehr unrecht, wenn sie dem deutschen Reiche immer wieder vorwerfen, daß es diesem Gedanken in kühler Ablehnung gegenüberstehe. Im Gegenteil: das deutsche Reich hat durch eine ganze Reihe von Verträgen und Handlungen vor dem Kriege und während des Krieges bewiesen, daß es, wenn die Umstände es zulassen, durchaus bereit ist, sich einem Schiedsgerichtsspruch zu unterwerfen. Vor dem Kriege hat Deutschland sowohl mit England wie mit Amerika Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen; der Streit mit Venezuela 1903 und der Streit mit Japan 1902 ist durch Schiedsspruch beigelegt worden. Auf der zweiten Friedenskonferenz hat Deutschland den Gedanken der internationalen Gerichtsbarkeit durch Annahme der sogenannten Porterkonvention gefördert. Auch hat es den Vertragsentwurf über den internationalen Prisenhof eingebracht; die daraufhin abgeschlossene Konvention ist dann leider dank dem Widerstand des englischen Oberhauses nicht ratifiziert worden. Während des Krieges hat Deutschland besonders gelegentlich der Torpedierung von Dampfern immer wieder eine schiedsgerichtliche Erledigung angeboten. Im Falle des Dampfeks „William P. Frye" und im Fall des Dampfers „Appam" ist sein Vorschlag aber von der Gegenseite abgelehnt worden. In einigen anderen Fällen dagegen wurde die Streitfrage internationalen Untersuchungs-Kommissionen unterbreitet. Vergleichen wir damit die Haltung, die unsere Feinde in der Frage der Schiedsgerichtsbarkeit eingenommen haben. England hat in dem Streite über die sogenannte Burenreklamation (Beschlagnahme von Rohgold durch die Transvalregierung) eine schiedsrichterliche Verhandlung abgelehnt. Ebenso haben sich die Vereinigten Staaten nicht darauf eingelassen, als Deutschland in dem Falle der sogenamten Georgia-Bonds ein Schiedsgerichtsverfahren anregte. Damals hatte der Staat Georgia durch Staatsgesetz Gläubigerforderungen für hinfällig erklärt, die er vorher garantiert hatte. Die deutsche Regierung trat für die Rechte der deutschen Gläubiger ein, die Vereinigten Staaten aber erklärten sich selbst für unzuständig, über die Angelegenheit zu verhandeln, ließen aber auch eine direkte Verhandlung Deutschlands mit dem Staate Georgia nicht zu. Roosevelt, gewiß ein unparteiischer Zeuge, hat damals gesagt, Amerikas Stellungnahme sei eine klare Ablehnung des ganzen Schiedsgerichtsprinzips. Das Ergebnis ist unbestritten: gerade Deutschland steht in der Frage der modernsten Völkerrechtsmittel auf einem durchaus fortschrittlichen Standpunkt.

Englisches Albdrücken.

Die englische sowohl wie die amerikanische Presse zeigt sich immer noch lebhaft erregt über die Versenkung des Riesendampfers „Justitia". „Newyork Times" vom 26. Juli erklären bündig, die Verbandsmächte könnten es sich nicht leisten, noch mehr von diesen großen Transportschiffen versenken zu lassen. Die Zeitung erhebt den Vorwurf, daß man um einer allzu hastigen Bemförderung amerikanischer Truppen willen diese wertvollen unersetzlichen Riesenschiffe immer sogleich wieder für das Geleit neuer Truppentransporte verwendet würden. Damit habe man zwar erreicht, etwa eine Million Mann schnell überzusetzen, aber man habe den Transport der doch so nötig gebrauchten gebrauchten weiteren Millionen gefährdet; denn so große Schiffe neu zu bauen erfordere lange Zeit. Diese Klage begegnet sich mit der neuerlichen Erklärung des amerikanischen Generalstabschefs, daß eine Vermehrung des amerikanischen Kontingents in Frankreich wegen mangelnden Frachtraums auf große Schwierigkeiten stoße. — Die Klagen der englischen Presse sind naturgemäß noch heftiger, da es sich ja um ein Schiff der englischen Regierung handelt und, abgesehen von der Sorge um den ungestörten Fortgang der amerikanischen Truppensendungen, die schwere Befürchtung mitspricht, daß der englische Frachtraum gegenüber dem amerikanischen allzu sehr zusammenschmilzt. Der Liverpooler Reederverband gibt nach dem „Journal of Commerce" vom 3. August an, daß der englische Bestand an Routendampfern um nicht weniger als 30 Prozent verringert sei und daß gar keine Aussicht bestehe, diesen Fehlbetrag in absehbarer Zeit einzuholen. „Statist" vom 3. August malt demgegenüber in lebhaften Farben den Aufschwung auf, den unmittelbar nach Friedensschluß die amerikanische Handelsflotte nehmen werde, kraft der Geldmittel und der geographischen Lage Amerikas. Was jedoch die gegemwärtigen Neubauten Amerikas angeht, so führen die „Times" vom 17. August unumwunden aus, daß sie für die englische Handelsschiffahrt gar keinen Trost bedeuteten, da Amerika sie nur allzu dringend für seine Truppentransporte brauche. — Hält man alle diese wenig anmutigenden Feststellungen mit den neuesten Erklärungen Lord Pirries über die Schwierigkeiten des englischen Schiffbaues und über die Unmöglichkeit, ihn in naher Zukunft wesentlich zu steigern, zusammen, so frägt man sich unwillkürlich, worin denn nun eigentlich die von englischen Staatsmännern zur Schau getragene Zuversicht begründet ist? Wir vermögen lediglich eine immer wachsende Hilflosigkeit gegenüber dem anhaltenden Druck unseres Unterseekrieges zu erkennen.

Westfalen und Rheinland.

* **Altenberge.** Am Donnerstag morgen um 9 Uhr entschlief nach langer, schwerer Krankheit unser hochw. Herr Pfarrer, Landdechant **Heinrich Hünnemann.** Geboren zu Riesenbeck am 8. November 1849, wurde er am 29. März 1873 zum Priester geweiht. Als Seelsorger war er in Nordwalde, Südkirchen und Haltern tätig, bis er am 23. Juni 1899 zum Pfarrer unserer Gemeinde ernannt wurde. Sein gütiges Wesen, sein Eifer in der Seelsorge, und um das Wohlergehen der Jugend erwarben ihm eine Beliebtheit, die jetzt einer tiefen Trauer um den Heimgang dieses Seelenhirten, der unsere Gemeinde fast 20 Jahre geführt hat, Platz.

* **Kevelaer.** In Folgendem sind die Züge zusammengestellt, die für den Pilgerverkehr nach Kevelaer Sonntags fahren, die an allen Stationen halten und von und zu den Nebenstrecken Anschluß haben: Strecke Wesel-Kevelaer. Wesel ab 7.04, 2.56, 7.05, Geldern Rh. an 7.54, 3.54, 8.12, Kevelaer an 8.21, 4.06, 8.27; Kevelaer ab 5.12, 8.36, 4.40, Geldern Rh. ab 5.29, 8.53, 4.52, Wesel an 6.31, 9.57, 5.47. Der Zug ab Kevelaer 4.40, Wesel an 5.47 nachm., fährt weiter nach Haltern mit Anschluß nach Münster i. W. An Werktagen fahren die Züge wie im Fahrplan, nur fährt der Zug morgens 8.15 in Geldern durch bis Kevelaer 8.29, und der Zug morgens ab Geldern 9.16 beginnt in Kevelaer 9.01. Sonderzüge werden nicht gestellt; wegen Verstärkung der gewöhnlichen Züge durch Prozessionen wende man sich zeitig an die Bahnverwaltung. Der Ausweis mit Photographie ist für Kevelaer bestehen geblieben. Betr. der Verköstigung ist es ratsam, sich selbst vorzusehen, bezw. Brot- und Fleischkarten mitzubringen.

* **Köln.** Das Vorstandsmitglied des Kriegsernährungsamts Stegerwald hat bei den einzelnen Kreisämtern genaueres Material über den Verteilungsplan unserer Ernte eingesammelt, worüber die „Kölnische Volkszeitung" Einzelheiten veröffentlicht. Danach lieferte das Brotgetreide gegen das Vorjahr einen Mehrertrag von 15 bis 17 Prozent. Es kann deshalb ab 1. 10. die Mehlmenge hinauf gesetzt und nahezu 4 Pfund Brot wöchentlich verabfolgt werden. Die Kartoffelernte ist noch nicht zu übersehen, doch dürfte eine größere Wochenmenge als bisher an die Kommunalverbände abgegeben werden. Die Fleischversorgung bleibt weiteren Einschränkungen unterworfen. Die Fettmenge braucht nicht herabgesetzt zu werden. Die Gemüseernte ist überaus reichlich. Bei diesen Angaben sind die Zufuhren aus der Ukraine außer Ansatz geblieben.

Vermischtes.

Aus der Zigarrenindustrie.

Der Verein der Zigarrenfabrikanten, Sitz Mannheim, hat der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikation in Minden folgende Vorschläge unterbreitet: 1. Es soll ein Verbot erlassen werden, das die Herstellung von Zigarren von mehr als 6 Kilogramm Rohtabakgewicht für 1000 Stück untersagt. 2. Das Verarbeitungskontingent von Rohtabak soll um weitere 20 v. H. der ursprünglichen Verarbeitungsmenge herabgesetzt werden. Die eingehend begründeten Vorschläge gehen von der Ansicht aus, daß ihre Ausführung es ermöglichen würde, die Zigarrenherstellung, wenn auch in erheblich verringertem Umfange, so lange in Betrieb zu erhalten, bis die 1918er deutsche Tabakernte verarbeitungsfähig ist, wodurch das weitere Bestehen der Zigarrenherstellung auch über diesen Zeipunkt hinaus längere Zeit gesichert wäre.

Quälgeister des Wildes.

Im Laufe des Krieges, namentlich in den letzten Jahren, in denen die künstliche Winterfütterung fast gänzlich fehlte, hat, wie in St. Hubertus berichtet wird, die Bremsfliegenplage für das Wild außerordentlich zugenommen. Nicht selten beobachtet der Jäger, wie ein Reh oder ein Stück Hochwild ohne erkennbaren Grund plötzlich in wilder Flucht durch die Büsche bricht. Es sucht einem Quälgeist zu entrinnen, der ihm trotz seiner unscheinbaren Größe gefährlich werden kann. Die großen Bremen, auch Bremsen genannt, erreichen ihr Opfer in gewandtem Zickzackflug und saugen sich an einer Stelle fest. Schlimmer als der schmerzhafte Biß ist aber die Gefahr, daß die Bremsen an der Bißstelle die Eier ablegen, die sich bald darauf zu Larven entwickeln und ins Innere der Organe gelangen; dort richten sie unter Umständen die schwersten Verheerungen an und können sogar den Tod verursachen. Die sogenannten Hasenbremse setzt ihre Eier am Aeser ab; von dort gelangen sie in die Nasen- und Rachenhöhle, entwickeln sich zu Larven und schmarotzen von dem unfreiwilligen Wirt. Die Schafbremse wird 10—13 Millimeter lang, ihre Larven kriechen in die Nasenhöhle und gelangen sogar in die Stirnhöhlen. Andere Arten beißen sich an einer beliebigen Stelle des Wildkörpers fest, so daß ihre Larven unter die Haut gelangen und hier gleichfalls Zerstörungen anrichten. Die Magenbremse setzt die Eier im Grase ab, sie gelangen mit der Aesung in den Magen und Darm, entwickeln sich dort zu Larven und rufen Krankheiten hervor. Nach einer gewissen Zeit werden die Larven ausgehustet oder durch den Darm ausgeschieden; ist das Wild aber stark befallen, so kommt es herab und geht nicht selten an Entkräftung zu Grunde. Nach harten und strengen Wintern widersteht das Wild den Schmarotzern viel schwerer als bei gut genährtem Körper. Bisweilen ist die Folge dieser Plage ein ganz merkwürdiges Verhalten des Wildes. So wurde beim Gams ein seltsamer Wandertrieb beobachtet, der fast immer darauf zurückzuführen ist. Vor mehreren Jahren wurde ein zweijähriger Gamsbock in der Ebene erlegt, bei dem in der Stirnhöhle zahlreiche, 15—18 Millimeter lange Larven gefungen wurden.

Ein altes Geschichtchen.

Es war vor dem Krieg, so erzählt der „Türmer", da wollte einmal auf Veranlassung deutscher Musikfreunde in Rom Joachim mit seinem Quartett einige Konzerte in Rom geben. Um einen guten Saal zu bekommen, wandte man sich an die deutsche Botschaft und bat um Ueberlassung, natürlich gegen eine entsprechende Miete, des dazu geeigneten Saales des Botschafterpalastes auf dem Kapitol. Lange kam keine Nachricht. Endlich kam ein amtlicher Bescheid, daß nach einer Kabinettsordre aus dem Jahre X (ich glaube, es war 1852) die Benützung des Saales für Nichtmitglieder der Botschaft nicht gestattet sei. Inzwischen hatte der französische Botschafter Barrere, der ein großer Feind der Deutschen im allgemeinen, aber ein großer Freund der deutschen Musik im besonderen war, gehört, daß Joachim einen Saal suchte und stellte ihm für sein Konzert sofort kostenlos einen solchen in seiner Botschaft zur Verfügung, und so kam es, daß einer unserer größten Musiker im Palazzo Farnese dem internationalen Rom-Publikum vorspielen und Propaganda für deutsche Musik machen konnte. Vielleicht hat der Krieg nun doch wenigstens das Gute gehabt, daß derartige alte Kabinettsordres so verschwinden, daß sie bei passender Gelegenheit nicht wieder hervorgeholt werden können.

Spitzbubenlist.

Aus den Eisenbahnwagen wird mit Vorliebe Zucker gestohlen. Zur Sicherheit sind die Wagen jetzt mit einem dreifachen Plombenverschluß versehen. Daß aber auch diese Vorsicht keine Sicherheit gewährt, hat wieder eine Berliner Vorortgemeinde erfahren. Diese erhielt einen mit Plomben und Schlössern ordnungsgemäß versehenen Waggon Zucker, den sie selbst noch mit eigenen Schlössern versah. Als am nächsten Vormittag die Entladung vorgenommen wurde, waren trotzdem mehrere Säcke entleert. Die Diebe hatten nachts den Boden des Eisenbahnwagen an verschiedenen Stellen angebohrt und den ausströmenden Zucker aufgefangen.

Eine Hamstergeschichte.

Von zwei befreundeten Frauen, die von München nach der Oberpfalz zum Hamstern gereist waren, wurde die eine von einer Bäuerin für später vertröstet. Was sie jetzt habe, müsse sie zurücklegen für den Herrn Regierungsrat X. Als es die Abgewiesene der andern erzählt hatte, ging diese zur Bäuerin, stellte sich ihr als Haushälterin des Herrn Regierungsrats vor und empfing von ihr 5 Pfund Schmalz, 60 Stück Eier, ein Päckchen Mehl und Kornkaffee. Bezahlung wurde abgelehnt, das werde der Herr Regierungsrat ordnen, wenn er einmal wiederkommt. Um nicht aus der Rolle zu fallen, ging die Frau davon und teilte redlich mit ihrer Freundin. Durch eine Postanweisung von unbekannter Hand, mit der die abgenommenen Lebensmittel bezahlt wurden, aber nur zum Höchstpreise, hat die Bäuerin erfahren, daß sie überlistet worden ist. Dem Regierungsrat wird wohl erst aus der Zeitung eine Ahnung aufgehen von dem schmerzlichen Verlust, der ihn betroffen hat.

Handel.

Münster, 17. Sept. Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war gut besucht, der Auftrieb war mittelmäßig, der Handel lebhaft. Es kosteten: Arbeitspferde 1. Sorte 6000—7000 ℳ, 2. Sorte 5000 bis 6000 ℳ, 3. Sorte 4500—5000 ℳ, geringwertige Tiere 1000—1200 ℳ; Fohlen im Alter von 2—2½ Jahren 4500—5000 ℳ, 1—1½ Jahr 4000—4500 ℳ, ½ Jahr 1500—2000 ℳ; Schlachtpferde 1. Sorte 700—900 ℳ, 2. 400—500 ℳ; 5—6 Wochen alte Ferkel 40—60 ℳ, 9 Wochen alte 60—90 ℳ. Im ganzen waren aufgetrieben: 210 Pferde, 7 Fohlen, 295 Ferkel. — Der nächste Markt findet am 10. Okt. statt.

Besten Dank

für die stets pünktliche Zusendung des

Bocholter Volksblattes!

So schreiben unsere Feldgrauen. — Täglich unter Kreuzband pünktlich versandt kostet es monatlich

1.20 Mk.

Die Anschrift kann jederzeit geändert werden

9te Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe
4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das Gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

BEDINGUNGEN:

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Montag, den 23. September, bis

Mittwoch, den 23. Oktober 1918, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Preußischen Staatsbank (Königl. Seehandlung), der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen, zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. April 1919, der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1919 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 und 500 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Januar 1919, der erste Zinsschein ist am 1. Juli 1919 fällig. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1919, ausgelost und an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar oder 1. Juli mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslosung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatzanweisungen der sechsten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslosungen im Januar und Juli 1918 und Januar 1919 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatzanweisungen wird jedoch erst im Juli 1919 mit ausgelost.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barrückzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslosung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3½%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslosung werden — von der verstärkten Auslosung im ersten Auslosungstermin (vgl. Abs. 1) abgesehen — jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil.

Am 1. Juli 1967 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98,— M,
„ „ 5% „ wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. Oktober 1919 beantragt wird . . . 97,80 Mark,
„ „ 4½% Reichsschatzanweisungen . . . 98,— Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.*

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke der Reichsanleihe unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im April n. J. ausgegeben werden.

Wünschen Zeichner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter 1000 Mark ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten kleinen Stücke bei einer Darlehnskasse des Reichs zu beleihen, so können sie die Ausfertigung besonderer Zwischenscheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnskasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischenscheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnskasse übergeben.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 30. September ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am 6. November d. J.,
20% „ „ „ „ „ 3. Dezember „ „,
25% „ „ „ „ „ 9. Januar n. „,
25% „ „ „ „ „ 6. Februar „ „

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die zur Rückzahlung am 1. Oktober d. J. gezogenen Mark 200 000 000 5% Reichsschatzanweisungen von 1914 (1. Kriegsanleihe) Serie VI werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen. Den Zeichnern werden auf die mit diesen Schatzanweisungen zu begleichenden neuen Anleihen, je nachdem sie Reichsanleihe oder Reichsschatzanweisungen gezeichnet haben, 5% Stückzinsen für 180 Tage oder 4½% Stückzinsen für 90 Tage vergütet. Die 5% Reichsschatzanweisungen sind mit Zinsscheinen, die am 1. April 1919 fällig sind, einzureichen.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens vom 30. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 30. September, sie muß aber spätestens am 6. November geleistet werden. Auf bis zum 30. September geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 180 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 6. November, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 144 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatzanweisungen der I., II., IV. und V. Kriegsanleihe in neue 4½% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 21. Dezember 1918 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen erhalten eine Vergütung von Mark 2,25 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4½% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben Mark 2,50 für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 1. Juli 1919 fällig sind, die mit April/Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. April 1919 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Januar 1919, so daß die Einlieferer von April/Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstr. 92-94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 13. November d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 21. Dezember 1918 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

*Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1920 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Berlin, im September 1918.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

Zeichnungsbeginn Montag!

Abgabe von Kartoffelsaatgut.

Nachdem die vom Landwirtschaftlichen Kreisverein bestellte Kommissionen die Besichtigungen der Kartoffelfelder vorgenommen und die für gut befundenen Bestände hier angemeldet haben, können von folgenden Landwirten innerhalb des Kreises nachstehende Saatkartoffelmengen bezogen werden:

A. Industrie.

Wilhelm Loskamp, Mussum	2	Morgen
Josef Honsel, Stenern	6	„
Frhr. von Graes, Barlo	4	„
Josef Weming, Altrhede	5	„
Josef Schülling, Vardingholt	4	„
Wilhelm Daniels, Dingden	3	„
Johann Fasselt, Raesfeld	2½	„
Franz Göring, Ramsdorf (Kirchspiel) und 9½ Morgen erste Absaat.	5	„
Bernh. Lünenborg, Nordvelen	3	„
Gut Roß, Velen	10	„
und 10 Morgen erste Absaat		
Anton Beiering-Vornholt, Wesele	2	„
Schulze Beiering, Wesele	2	„
Gerhard Webbeling, Gemenkrückling	5	„

B Magnum-bonum.

Schulze Selting, Ramsdorf
1 Morgen rote Magnum-bonum und
1 Morgen weiße Magnum-bonum.

C. Rote Rauhschale.

Schulze Selting, Ramsdorf	1	Morgen

D. Professor Wohlmann.

Schulze Selting, Ramsdorf	8	„

E. Paulsen Juli.

Franz Göring, Ramsdorf (Kirchspiel)	1½	„
Schulze Selting, Ramsdorf (Kirchspiel)	1	„

F. Blaue Odenwälder.

Gut Roß, Velen Originalsaat.	6	„
Josef Honsel, Büngern Originalsaat.	3	„
Frhr. von Graes, Barlo	2	„

O. Richters Jubel (mittelfrüh, groß).

Gut Roß, Velen	2	„

H. Cymbals (frühe Ertragreiche).

Schulze Holthausen, Ramsdorf	2	„

J. Frühe Zwickauer.

Josef Honsel, Büngern	2½	„
Josef Schülling, Vardingholt	3	„

Der Verkauf von Saatkartoffeln innerhalb des Kreises darf nur auf Grund eines von dem zuständigen Amtmann oder Bürgermeister ausgestellten Bezugsscheines erfolgen.

Borken, den 17. September 1918.

Der Vorstand des landwirtschaftl. Kreisvereins Borken.

Preußische Verordnung über Bucheckern.

Auf Grund der §§ 1 ff. der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes über Bucheckern vom 30. Juli 1918 (R.-G.-Bl. S. 987) wird für Preußen verordnet:

§ 1.

Von der Reichsfuttermittelstelle, Geschäftsabteilung, G. m. b. H. (Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte) in Berlin werden öffentliche Bucheckernabnahmestellen errichtet.

§ 2.

Wer Bucheckern an eine öffentliche Bucheckernabnahmestelle abliefert, erhält:

1. eine Vergütung von 1,65 ℳ für das Kilogr. Bucheckern,
2. außerdem nach seiner Wahl:
   a) entweder eine Quittung, auf Grund deren ihm von Kommunalverband die Erlaubnis erteilt wird, eine gleich große Bucheckernmenge, wie er an die öffentliche Abnahmestelle abgeliefert hat, zu Oel für seine Wirtschaft schlagen zu lassen (Schlagschein),
   b) oder eine Quittung, auf Grund deren ihm vom Kommunalverband ein Bezugschein über Speisefl in Höhe von 6% des Gewichts der abgelieferten Bucheckernmenge erteilt wird, (Oelbezugsschein).

Unbrauchbare Bucheckern können zurückgewiesen werden.

§ 3.

Die bei den Bucheckernabnahmestellen eingelieferten Bucheckern sind an den Kreisausschuß für Oele und Fette nach den Weisungen der Reichsfuttermittelstelle, Geschäftsabteilung, abzuliefern.

§ 4.

Im Handel mit Bucheckern darf der Preis von 1,50 ℳ für das Kilogramm Bucheckern nicht überschritten werden. Dieser Preis ist Höchstpreis im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise.

§ 5.

Die Forsteigentümer und die sonstigen Forstnutzungsberechtigten sind verpflichtet, das Bucheckernsammeln der von dem örtlich zuständigen Kriegswirtschaftsamt mit der Durchführung der Bucheckernsammlung beauftragten Stellen (Kriegswirtschaftsstellen, Ortssammelstellen) in ihren Wäldern zu dulden.

Auf Antrag des Forsteigentümers oder des sonstigen Forstnutzungsberechtigten bestimmt in Landkreisen der Landrat (Oberamtmann), in Stadtkreisen der Magistrat bezw. Bürgermeister, welche Forstteile von der Bucheckernsammlung der von dem Kriegswirtschaftsamt beauftragten Stellen auszuschließen sind, welche Einrichtungen zum Sammeln, Reinigen und Wegschaffen der Bucheckern nicht benutzt werden dürfen, und welche Bedingungen von den Bucheckernsammlern zu erfüllen sind. Für die fiskalischen Forsten und Gemeindewaldungen werden diese Festsetzungen von der zuständigen Königlichen Forstverwaltung getroffen.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Berlin, den 7. August 1918.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. A.: gez. von Hammerstein.
Der Staatskommissar für Volksernährung.
J. V.: gez. Peters.

Streckerin, Flechterin und Drosselspinnerinnen

gesucht.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, dem 25. September 1918, nachmittags 4 Uhr, findet in der Gemeinde Werth und am Mittwoch, dem 2. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr, in Mussum die diesjährige Herbstschau der Issel statt.

Bis zu diesem Tage muß die Reinigung der Issel bei Vermeidung der reglementsmäßigen Strafen vollführt sein und kann von der Festsetzung derselben nur dann Abstand genommen werden, wenn und soweit höhere Gewalt, als ein hoher Wasserstand oder ein sonstiges derartiges Hindernis, die Reinigungsarbeiten behindert haben. Bei der Räumung ist strengstens untersagt, das Unkraut treiben zu lassen, vielmehr ist dasselbe über die Uferböschung hinauszuwerfen. Sandablagerungen und Sandbänke sind da, wo Sohlschwellen angebracht sind, bis auf die Tiefe derselben zu entfernen.

An dem Tage des Schautermins darf im ganzen Flußbett nicht gearbeitet werden. Die Reinigungspflichtigen oder deren Stellvertreter müssen in dem Schautermine auf den die Issel begrenzenden Parzellen anwesend sein. Im Falle des Nichterscheinens wird gegen sie gemäß Art. 20 des Isselschaureglements vom Jahre 1845 eine Geldstrafe von 1,50 M. festgesetzt. Etwa sich vorfindende Mängel werden gemäß § 227 des Wasser-Gesetzes vom 7. 4. 1913 bezw. auf Grund des § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 10. Juli 1913 bestraft.

Bocholt, den 16. September 1918.

Der Amtmann: Lainck.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 der Polizeiverordnung über die Bullenkörung vom 30. Juli 1901 werden die Termine für die diesjährige

Herbst-Bullenkörung

wie folgt festgesetzt:

Dienstag, den 1. Oktober d. J.,

Vormittags 7½ Uhr an der Schule in Liedern,
Vormittags 8 Uhr bei der Wirtschaft Beck in Werth,
Vormittags 9 Uhr beim Wirt Huynk in Anholt,
Vormittags 11¼ Uhr beim Wirt Geuting früher Hüning zu Sport,
Nachmittags 12½ Uhr beim Wirt Quartier zu Holtwick,
Nachmittags 2½ Uhr an der Mühle zu Mussum,
Nachmittags 4 Uhr beim Gemeindevorsteher Elfinghorst zu Stenern,
Nachmittags 4½ Uhr beim Wirt Wessing zu Barlo.

Mittwoch, den 2. Oktober d. J.,

Vormittags 9 Uhr beim Wirt Köster in Dingden,
Vormittags 10¾ Uhr beim Wirt H. Ridder (in der Nähe der Langenhoff'schen Brauerei) Dingden,
Vormittags 10¾ Uhr beim Wirt Tekate in Feldmark Bocholt,
Nachmittags 2 Uhr an der alten Schule in Vardingholt,
Nachmittags 3½ Uhr bei der Schenkwirtschaft Wwe. Sack in Krechting,
Nachmittags 4½ Uhr an der Schule in Croonwert,
Nachmittags 5¼ Uhr beim Gutsbesitzer Klein-Theding in Rhedebrügge,
Nachmittags 6 Uhr beim Wirt Hasselhoff in Rhedebrügge

Donnerstag, den 3. Oktober d. J.,

Vormittags 8½ Uhr bei der Wirtschaft Göing-Möllenkamp zu Gemenwirthe,
Vormittags 9½ Uhr am Hause des Landwirts Joh. Becker gut, Schwitte zu Borkenwirthe,
Vormittags 11 Uhr auf dem Viehmarktplatze in Borken,
Nachmittags 3 Uhr beim Wirt Horstmann in Marbeck,
Nachmittags 4 Uhr beim Wirt Ziegler in Raesfeld.

Freitag, den 4. Oktober d. J.,

Vormittags 8 Uhr an der Wirtschaft Schweers in Gemenwirthe,
Vormittags 9 Uhr beim Wirt Lünenborg in Wesele,
Vormittags 10 Uhr beim Wirt Schütte in Holthausen,
Vormittags 11 Uhr beim Gemeindevorsteher Potthoff in Nordvelen,
Nachmittags 2 Uhr beim Gastwirt Ribbekamp in Velen,
Nachmittags 4 Uhr b. Gastwirt Lachnicht zu Ramsdorf,
Nachmittags 5 Uhr beim Landwirt Groß-Renzel zu Gemenkrückling.

Samstag, den 5. Oktober d. J.,

Vormittags 8 Uhr beim Wirt Dienberg in Heiden,
Vormittags 9 Uhr an Vornefelds Kreuz, Chaussee Heiden-Großreken,
Vormittags 10 Uhr beim Wirt Wechelken am Bahnhof Reken,
Vormittags 11 Uhr beim Gastwirt Schmelting in Großreken.

Die Bullenhalter dürfen den Ort innerhalb des Körbezirks, an dem sie vorstellen wollen, wählen.

Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nasenringen versehen sein, widrigenfalls sie von der Körung ausgeschlossen werden können. **Nasenklammer bei der Vorführung sind verboten.** Die Vorführung und Besichtigung der Bullen geschieht öffentlich. Noch nicht 12 Monate alte Bullen dürfen nicht angekört werden.

Erachtet die Körkommission einen Bullen für brauchbar, so erhält der Besitzer desselben ein Deckbuch und damit sogleich die Befugnis, den angekörten Bullen zum Decken fremder Kühe und Rinder auf ein Jahr zu benutzen.

Für jeden angekörten Bullen ist bei Aushändigung des Deckbuches eine Gebühr von 3 Mark an den Vorsitzenden der Körkommission zu zahlen. Für dessen bereits angekörten Bullen ist bei wiederholter Vorführung nur die Hälfte der Gebühr zu entrichten.

Das Mindestdeckgeld ist vom Kreisausschuß auf 1 Mark festgesetzt.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß die Polizeibehörden angewiesen sind, auf eine strenge Durchführung der Körordnung zu halten und alle Verstöße gegen dieselbe strafrechtlich zu verfolgen.

Der die Strafbestimmungen enthaltende § 10 der Körordnung lautet:

„Wer einen nicht angekörten sprungfähigen Bullen so weiden läßt, daß er fremde Kühe oder Rinder decken kann, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Wer einen nicht angekörten Bullen zum Decken fremden Viehes benutzt oder benutzen läßt, sowie derjenige Bullenbesitzer, der es unterläßt, das vorgeschriebene Deckbuch ordnungsmäßig zu führen, wird mit einer Geldstrafe von 5—60 Mk. oder entsprechender Haft bestraft. Gleiche Strafe trifft denjenigen Bullenbesitzer, welcher den Bestimmungen des Kreisausschusses über das Mindestdeckgeld zuwiderhandelt.

Viehbesitzer, welche ihre Tiere von einem nicht angekörten fremden Bullen decken lassen, werden mit einer Geldstrafe von 3—60 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Borken, den 16. September 1918.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Köln 11866.

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) Jahresmiete 3 Mark.

Inventar-Verkauf.

Wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft und des Haushalts läßt Herr Landwirt Herm. Fink, Hahnerfeld bei Anholt,

am Montag, dem 7. Oktober 1918, vormittags 9 Uhr beginnend,

folgende Gegenstände meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft versteigern:

1 Dreschmaschine, 1 Häckselmaschine, 2 Wannemühlen, 2 Langkarren, 1 Sturzkarre, 1 tragende Kuh, 10 sechs Wochen alte Schweine, Hühner, 8 komplette schwere und leichte 1- u. 2spännige Pferde-Arbeitsgeschirre (sehr gut erhalten), 1 Offizier-Reitzeug (fast neu), 3 wasserdichte Pferdedecken, Pflüge und Eggen, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Kuhkarre mit Geschirr, 4 Leitern, Einmachfässer, Kübel, Töpfe und Eimer, 1 Dezimalwage, 2 Oefen, 1 Herd, 3 Kleiderschränke, 3 Bettstellen mit Matratzen, 5 Betten und Kissen, Tische, Stühle, Bilder und eine Menge sonstiges Haus- und Küchengerät.

Die Gegenstände können 2 Stunden vor dem Verkauf besichtigt werden.

Anholt. **Wickering.**

Neues aus Altem!



Anfertigung von Korsetten **Reformleibchen u. Büstenhalter** für Damen und Kinder bei Zugabe des Stoffes.

Es eignen sich dazu neue u. gebr. Leinen- und Baumwollstoffe als Bett u. Tischzeuge.

Frau Helene Köhler

Bocholt, Markt 6.

Eine große Anzahl

Frauen und Mädchen

für Geschoßbearbeitung bei hohem Verdienst gesucht.

Emmericher Maschinenfabrik und Eisengießerei, Emmerich.

Große Auswahl 1½ — 2½-jährige

Stutfohlen u. Wallache

sowie 4—6 Monate alte Absatzfohlen rheinisch-belgischen Schlages und einige ältere Pferde stehen zum Verkauf.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat laut Bekanntmachung vom 1. August 1918 (R. G. B. S. 990) die Einziehung und die Außerkurssetzung der Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel zum 1. Oktober 1918 mit einer Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landeskassen bis zum 1. Januar 1919 beschlossen.

Borken, den 10. September 1918.

Der Landrat.

Empfehle meine

Velour- und Samthüte

in besten Qualitäten.

Getragene Hüte werden schnell und billigst aufgearbeitet.

Frau Ww. E. Schmitz

Ostwall 7⁴.

Neoferrol.

(Gesetzl. geschützt.)

Neoferrol ein bewährtes Hausmittel bei Bleichsucht, Blutarmut, Körper- und Nervenschwäche nach schwerem Wochenbett und nach allen erschöpfenden Krankheiten. Guter Geschmack. Sehr bekömmlich.

Neoferrol in allen Apotheken erhältlich. In Pillenform — 1 Glasröhre (60 Pillen) Mk. 2.50.

Hauptniederlage in Deutschland:

Adler-Apotheke in Ottweiler, Bez. Trier.

Versand portofrei. Karte genügt.

Fabrikant: Chem. Fabrik Apoth. Joh. Fritz Neuhaus, Ottweiler, Bez. Trier.

„Porcol"

beste Emulsion für Schweine

empfiehlt

Drogerie Bruns.

4,00 Mark

und

ein Wickel Nähfaden

für

10 Kilo trockener, mindestens 60 Zentimeter hoher

Brennessel-Stengel.

Annahmestellen: Sämtliche Schulen des Kreises Borken.

Käselab und -Farbe

noch in bester Qualität vorrätig.

Apotheke Riegenberg.

Pappeln

von 15 cm D. aufwärts,

Buchen

von 15—18 cm D. aufwärts verkauft und übernimmt Lieferungen für 18 bis 19 in festen Verträgen

Jean Müller, Holzhandlg.

Langenfeld (Rhld.).

Schreiner und Arbeiter

nach Düsseldorf für sofort gesucht bei hohem Lohn.

Zu melden Sonntag vormittag 10 bis 12 Uhr bei **Nyenhuis,** Westend.

Einfamilienhaus,

5—6 Räume, wenn möglich mit etwas Garten, auf sof. oder später zu mieten gesucht.

Offerten unter **B 2654** an die Geschäftsstelle.

Gemüse und Obst

in den größten und kleinsten Mengen kauft

Louis Goedhardt,

Nordstraße 26.

sei nicht bloß ein weltlicher, sondern auch ein kirchlicher Verein. Das bezeuge schon das Bild des Herzens Jesu auf der Vereinsfahne und über dem Hauseingang. Der Verein habe es sich in allen Jahren seines Bestehens zur Aufgabe gemacht, das hl. Herz Jesu zu verehren. Und darum seien wir auch jetzt wieder versammelt, um die Thronerhebung des hl. Herzens vorzunehmen und alle Mitglieder aufs neue dem hl. Herzen zu weihen. Eine schöne Herz Jesu-Statue war auf der Bühne besonders festlich geschmückt mit Blumen und Palmen. Darauf nahm der Präses die Weihe vor und eine größere Anzahl weißgekleideter Mädchen mit Lilien und Blumen in der Hand brachten dem hl. Herzen ihre Huldigung dar. Tiefergriffen nahmen die Mitglieder an der Feier teil. Darauf teilte der Herr Präses mit, daß der eigentliche Festredner des Abends, der frühere Präses jetziger Pfarrer Speckmann, der so viel im Verein gewirkt hatte, leider nicht kommen könnte, aber hoffentlich in nächster Zeit komme. Dann sprach der Präses in fast einstündiger Festrede über die Entstehung und den Segen der Thronerhebung und empfahl letztere auch für die einzelnen Familien. Am Schlusse bat er diejenigen Mitglieder, die noch nicht der Eucharistischen Abteilung des Vereins angehörten, dieser beizutreten, was auch von vielen geschah. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß auch die Gesangsabteilung viel zur Verschönerung des Festes beitrug.

Unsere Leser

ersehen schon aus dem vergrößerten Umfang der heutigen Nummer unserer Zeitung, daß die mißlichen Papierbelieferungsverhältnisse, unter denen wir zu leiden hatten, nunmehr nach vielen Bemühungen und Unkosten wieder ins Geleise gebracht sind. Es ist Vorsorge getroffen, daß sie sich so leicht nicht wiederholen können. Verlag und Redaktion, die übrigens auch an den jetzt behobenen Zuständen keine Schuld trifft, haben in dieser Hinsicht wenigstens das Möglichste getan. Damit hoffen wir, die berechtigten Beschwerden unserer Leserschaft endgiltig abstellen zu können. Durch eine reichere Ausgestaltung des redaktionellen Teiles unserer Zeitung beabsichtigen wir, den Ausfall wieder wett zu machen und bitten, uns auch im neuen Quartal treu bleiben und neue Freunde gewinnen zu wollen.

Gestohlen

wurde am Peter und Paulstage einer hiesigen Fabrikantenfrau aus ihrer Wohnung ein silbernes Handtäschchen im Werte von 150 ℳ mit goldenem Kneifer und Handschuhen. Die Täter wurden jetzt ermittelt und das wertvolle Täschchen, sowie der Kneifer wieder beigebracht.

Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs.

Wie bekannt geworden ist, werden in einer Reihe von Orten die Bestimmungen der Bekanntmachung über die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches vom 28. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 714), nach der am Dienstag und Freitag Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht gewerbsmäßig an Verbraucher verabfolgt werden dürfen, nicht eingehalten. Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch, sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Als Fleischwaren gelten Fleischkonserven, Würste aller Art und Speck. Von den Gastwirtschaften wird vielfach als Entschuldigung angeführt, daß sie mangels Fisch oder anderer Lebensmittel gezwungen seien, Fleisch zu verabfolgen. Weder diese noch eine andere Entschuldigung kann als Grund für die Uebertretung der Bundesratsverordnung gelten. Die Polizeibehörden sind angewiesen, die Befolgung der angeführten Vorschrift scharf zu überwachen, gegen jeden Verstoß strafrechtlich einzuschreiten und jede Gastwirtschaft, in der ein Uebertretungsfall festgestellt wird, unnachsichtlich zu schließen.

Durch Postnachnahme eingezogene Beträge

können für Postscheckkunden mit Zahlkarte auf deren Postkonto überwiesen werden. Man sollte glauben, daß von diesem außerordentlich billigem Verfahren jeder Geschäftsmann zu seinem und seiner Kunden Nutzen Gebrauch machen müßte. Das ist aber wie wir erfahren, selbst bei großen Geschäften nicht immer der Fall. Von zuständiger Seite wird uns nämlich mitgeteilt, daß sogar große Geschäfte mit bedeutendem Versandverkehr und Warenhäuser sich die eingezogenen Nachnahmebeträge noch mit Postanweisung senden lassen und dafür die teure Postanweisungsgebühr bezahlen. Wir empfehlen dringend, mit solcher geschäftlichen Rückständigkeit doch wenigstens noch vor dem 1. Oktober aufzuräumen, da von diesem Zeitpunkt ab die Gebühr für die Postanweisungen noch erhöht wird. Die Vordrucke zu den Nachnahmezahlkarten, in die auf Wunsch auch die Kontonummer eingedruckt wird, sind bei den Postscheckämtern erhältlich. Ueber das Verfahren geben alle Postämter Auskunft.

Zum Begriffe „Privathaushalt".

Die Bestimmung in der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 25. Juli 1918 über die Beschlagnahme von Sonnenvorhängen und dergl., wonach Vorhänge in Privathaushalten grundsätzlich von der Beschlagnahme befreit sind, ist vielfach vom Publikum so ausgelegt worden, als ob sämtliche Vorhänge und dergl. in den Privathäusern von der Zwangsbewirtschaftung befreit seien. Diese Auffassung ist unrichtig. Als zum Privathaushalte gehörig sind nur solche Räume zu bezeichnen, die den Zwecken der Wohnung, der Verpflegung und ähnlichen Betätigungen der Hauswirtschaft des Einzelnen oder der Familie zu dienen bestimmt sind, nicht aber Räume, die innerhalb des Privathauses zu gewerblichen oder beruflichen Zwecken Verwendung finden. Innerhalb der Privatgebäude unterliegen nur die Behänge in den Haushaltungen nicht der Beschlagnahme; dagegen sind alle sonstigen Behänge in den Privatgebäuden, z. B. Treppenhausvorhänge in Mietshäusern, ferner Behänge in Fabriken, Banken, Büroräumen, Waren- und Kaufhäusern, Hotels, Geschäften und sonstigen gewerblichen und kaufmännischen Betrieben grundsätzlich von der Beschlagnahme betroffen.

" **Rhede.** Mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde der hiesige Wachtmeister Reimer ausgezeichnet.

:: **Spork.** Der Einjährige Unteroffizier und Offiziersaspirant Johann Rolffen wurde zum Vizewachtmeister befördert.

Aus Borken und Umgegend.

(!) **Westenborken.** Als erster aus unserer Gemeinde erhielt der Leutnant und Kompagnie-Führer Büscher für hervorragende Leistungen während der Kämpfe [illegible] das Eiserne Kreuz erster Klasse.

" **Borken.** [illegible] Pionier August Stegemann wurde für tapferes Verhalten und Ausdauer in den schweren Kämpfen an der Westfront das Eiserne Kreuz verliehen.

† **Weseke.** In den letzten Kämpfen an der lothringischen Front erlitt der Pionier Gerhard Janzen von hier im jugendlichen Alter von 21 Jahren den Heldentod fürs Vaterland. Noch vor 8 Tagen weilte er bei seinen Angehörigen auf Urlaub und kehrte frohen Mutes zur Front zurück; nun ruht er bereits fern der Heimat in Feindesland.

)(**Heiden.** Dem Pionier Heinrich Hüning wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatze für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen.

)(**Südlohn.** Leutnant und Komp.-Führer Nordhaus, Lehrer zu Südlohn, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.

21. September. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Oestlich von Merghem wurde ein belgischer Teilangriff abgewiesen.

Rege Erkundungstätigkeit zwischen Lys und Scarpe.

Heeresgruppe Boehn.

Zwischen Gouceaucourt und der Somme zeitweilig starke Artillerietätigkeit. Ein englischer Teilangriff nordwestlich von Bellicourt scheiterte vor unseren Linien. Südlich der Somme nahmen wir unsere noch weit vor der Stellung belassenen Vortruppen auf diese zurück und räumten somit auch Essigny le Grand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Vaugaillon und Jony folgten am Abend heftigem Feuer feindliche Angriffe. Auf dem Höhenrücken westlich von Jony faßte der Feind Fuß. Im übrigen wurde er abgewiesen.

Bei den Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister.
von Ludendorff.

Neueste Telegramme.

WTB. Berlin, 21. Sept. Amtlich.

Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten

14 000 Br.-Reg.-To.

versenkt.

WTB. Budapest, 21. Sept. Ung. Korr.-B. Die in letzter Zeit aufgetauchten Zeitungsgerüchte über eine Regierungskrise werden von zuständiger Seite als plumpe Erfindung bezeichnet.

WTB. Paris, 21. Sept. Der Dampfer „Admiral Charner" wurde auf dem Wege von Biserta nach Malta mit 174 Mann an Bord und einer Ladung Pferde und Material am 13. September torpediert. Bis auf 6 Personen wurden alle gerettet.

London, 20. September. (Privattelegramm.) Laut einer Reutermeldung nahm die interalliierte Arbeiterkonferenz heute unter dem Vorsitze von Broukere (Belgien) nachstehende abgeänderte Resolution über Rußland mit großer Mehrheit an: Die Konferenz ist der Meinung, daß in Uebereinstimmung mit Artikel 6 von Wilsons 14 Punkten die gegenwärtigen Anstrengungen der alliierten Regierungen, dem russischen Volke Beistand zu leisten, nur von dem aufrichtigen Wunsche geführt werden dürfen, die Freiheit und Demokratie zu erhalten, um den Frieden der Welt zu schützen, indem die wertvollen Ergebnisse der Revolution dauernd gesichert werden können.

Vermischtes.

Eine ganze Kompagnie mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

In den letzten Kämpfen an der Westfront hat sich die zweite Kompagnie der Maschinengewehr-Scharfschützenkompagnie 13 ganz besonders ausgezeichnet, so daß der wohl einzig dastehende Fall eintrat, daß sämtlichen Unteroffizieren, Gefreiten und Mannschaften das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen werden konnte.

Fochs Marschall-Sold.

Der Gaulois regt sich darüber auf, daß der Marschalls-Sold in Frankreich durch ein Dekret vom 29. September 1914 auf 30 375 Franks und 79 Centimes festgesetzt ist und dies also die Summe ist, die Marschall Joffre und Marschall Foch beziehen. Wir sind nicht neugierig, schreibt er, aber wir wüßten schließlich doch gern, wie St. Bürokratius gerade zu dieser Summe gekommen ist. 30 000 Franks, mag sein, das wäre wenigstens einfach. 375 Franks dazu, ist schon seltsam, da das Jahr ja nur 365 Tage hat. Aber wie kommt man auf die 75 Centimes? Welcher Mann der Wissenschaft wird das große Geheimnis erklären können, weshalb es gerade 79 Centimes, nicht mehr, nicht weniger sind. Die alte Monarchie bewilligte ihren Marschällen 13 522 Livres, aber für die Pensionierten gab es doch sehr schätzenswerte Zuschüsse. So bezog im Jahre 1790 de Constades 126 522 Livres, de Breglie 139 000 Livres, de Castries 123 000 Livres, de Ségur 128 622 Livres. Dabei muß man berücksichtigen, daß in jener Zeit das Leben, vergessen mit heute, so gut wie nichts kostete. Wenn die Dinge sich weiter in derselben Weise entwickeln wie bisher, werden die beiden Marschälle Joffre und Foch gerade genug haben, um einigermaßen anständig zu leben . . .

Eine Köpenickiade

eigener Art hat sich in dem Dorfe Biermünden im oberhessischen Hinterlande (bei Frankenberg) abgespielt. Um die Mitternachtsstunde wird ein Landwirt und Geschäftsmann dort durch ein feldgraues Streifkommando aus dem Schlafe getrommelt und aufgefordert, Einlaß zu gewähren, da der Bauer verschiedener Kriegsvergehen dringend verdächtig sei, insbesondere habe er verbotswidrig Waffen, Uniformen von Fahnenflüchtigen, Entlassenen usw. aufgekauft, stehe im Spionageverdacht usw. Der Führer des Streifkommandos bezeichnete sich als Militärkontrolleur und zeigte auch gestempelte und mehrfach unterschriebene Ausweispapiere vor. Der überrumpelte Landmann öffnet die Haustür, wird aber sofort mit allen anderen aus dem Schlafe aufgeschreckten Hausbewohnern in die Küche abgeschoben, die Tür abgeschlossen und ein Mann mit aufgepflanztem Gewehr als Wachtposten vor die Küchentür gestellt. Unterdessen durchsuchen die beiden anderen Feldgrauen alle Räume des Hauses nach dem angeblich zu beschlagnahmenden Beutegut, in Wirklichkeit aber plünderten sie alle Kisten und Kasten aus, insbesondere die Wurstkammer, und nahmen allen Schinken, Speck und Wurst usw. fort, ferner drei fast noch neue Herrenanzüge, Kleider, Wäsche usw. Sie stopften alles in mehrere Säcke und trollten sich im Morgengrauen von dannen. Nachdem sich das „Streifkommando" entfernt, dämmert es dem Ausgeplünderten, er telephoniert den Gendarmeriewachtmeister an. Dieser macht sich auf die Suche und hat auch das Glück, die drei Feldgrauen auf der Eisenbahnstation Ederbringhausen zu erwischen, als sie im Begriff standen, nach Kassel oder Frankfurt abzudampfen. Es sind drei gefährliche Verbrecher, welche schon lange von den Behörden steckbrieflich gesucht wurden. Die Uniformen, Waffen usw. haben sie sich zusammengestohlen. Die Ausweispapiere usw. waren gefälscht. Sie wurden in das Gerichtsgefängnis nach Arolsen gebracht.

Der Schleichhandel mit Süßstoff.

Der Handel mit Süßstoff (Saccharin und Dulcin) ist nach dem Süßstoffgesetz vom 7. Juli 1902 verboten und strafbar. In letzter Zeit hat der Schleichhandel mit Saccharin und Dulcin einen beträchtlichen Umfang angenommen. Dabei hat es sich wiederholt ergeben, daß der Süßstoff zur Ausführung von Betrugsmanövern benutzt worden ist. Die Betrüger bieten häufig als Süßstoff Präparate an, die überhaupt kein Süßstoff sind, sondern aus einem Gemenge von Zucker, kohlensaurem Natron, Gips, Zement und dergl. bestehen, oder damit verfälscht sind. Dieser gefälschte oder verfälschte Süßstoff wird durchweg zu einem sehr hohen Preise, der den amtlichen um ein Vielfaches übersteigt, und zwar gewöhnlich in gebrauchten inländischen Originalpackungen oder aber in Packungen, die den amtlichen täuschend nachgeahmt sind, schließlich auch in falschen Schwelzer Packungen, feilgehalten. Vor dem Ankauf von Süßstoff im Schleichhandel sei daher dringend gewarnt. Der Käufer allein trägt den Schaden. Denn er wird in den seltensten Fällen die Strafverfolgung wegen Betrugs einleiten, weil er sich damit selbst des strafbaren Ankaufs bezichtigen würde. Ueberdies werden nicht nur die Grundstoffe, die bei der Verwendung derartiger Fälschungen verarbeitet worden sind, fast immer völlig verdorben, sondern es können auch, wie eingehende Untersuchungen ergeben haben, durch den Genuß der so „gesüßten" Erzeugnisse erhebliche Gesundheitsstörungen eintreten.

Die Urbevölkerung von Formosa.

Ueber die wilde Urbevölkerung der japanischen Insel Formosa hat der Vizedirektor des chinesischen Zolldepardements Albert Nielson, der ihr bisher wenig bekanntes Land wiederholt besucht hat, in der geographischen Gesellschaft von Christianina einige interessante Mitteilungen gemacht, aus denen der Prometheus das Wichtigste wiedergibt. Die wilden Stämme, die von den Japanern und Chinesen in die Gebirgsgegenden der Insel vertrieben sind, sind von der Natur tapfer und leben in strenger Monogamie; im übrigen herrscht unter ihnen Kommunismus, udn es geht ruhig und friedlich bei ihnen zu. Sie sind auch zuverlässig und ehrlich und wissen nicht, was Lüge und Heuchelei ist. Gegen Fremde zeigen sie sich jedoch unfreundlich, und sie sind ihnen als Skalpjäger gefährlich. Ihren Nahrungsunterhalt finden sie durch Ackerbau, Jagd und Fischfang. Eigenartig ist ihre Sagenwelt. So erzählen sie von einem Stamm, der auszog, die Sonne zu töten, als es noch 10 Sonnen gab, da aber der Weg lang war, mußten die meisten umkehren; nur drei Männer gelang es, ans Ziel zu kommen, sie schossen eine Sonne, die erblaßte und zum Monde wurde, die Blutstropfen aber, die sich um sie ergossen, wurden zu Sternen. Sie haben auch eine uralte Sage von der Sintflut und sie glauben an einen Gott wie auch an die Geister der Verstorbenen. Die Starken, die nach dem Tode den Regenbogen überschreiten können, gelangen in das Reich der Geister, während die Schwachen als böse Geister auf der Erde umgehen müssen. Im übrigen ist wenig Kultur bei ihnen vorhanden. Sie zählen unter Anwendung der Finger und Zehen, und sie addieren mit Hilfe von Holzstückchen, sie knüpfen auch Knoten in einen Faden, um die Tage bis zu einem festgesetzten Versammlungstage zu zählen. Sie sind sehr abergläubisch, kehren um, wenn ihnen ein unglückbringender Vogel begegnet und legen großes Gewicht auf gute und böse Träume. Die Japaner glauben, daß sie durchaus kulturfähig sind. Im ganzen zählen die wilden Stämme etwa 120 000 Köpfe.

Schlaf gegen Kaution.

Aus Wien wird geschrieben: Es waren nicht allzuviele, die in diesem Jahre ländliche Erholung und gebräunte Wangen in der näheren und weiteren Umgebung von Wien suchten. Die Beschwernisse der Reise, und noch mehr die liebe Not, die man mit der Aufbringung der Lebensmittel in den Sommermerkischen hatte, fesselte die Mehrzahl an die Wiener Scholle. Der Tourist, einmal freundlich eingeladen, und umschmigelt, und heute nur mehr ein lästiger Fremdling. Die Natur wird ihm mit Verboten und kleinen und großen Quälereien vergällt, und der wanderfrohe Wiener ist, ganz gegen seine Veranlagung, an die Bannmeile rings um den Steinsturm gebunden. Erst in letzter Zeit, als der Herbst schon die Blätter der Alpenwälder mit dem ersten Gold bestreute, hat man ihm einen kuriosen „Streich gespielt. Die Wirte von Mürzzuschlag — das ist die schöne Gegend, in der Roseggers Waldheimat zu suchen ist, haben sich nämlich geeinigt. Fremde nur gegen — Kaution nächtigen zu lassen. Wer in der Mürzzuschlager Gegend in einem Hotel oder in einer Herberge schlafen will, der muß außer dem Zimmerpreis eine Kaution von einhundert Kronen einlegen. Die Wirte begründen ihre fremdenfeindliche Haltung damit, daß allzuviele Touristen die heute so kostbare Bettwäsche verschwinden ließen. Wer also mit dem Wirt nicht persönlich bekannt ist, zahlt 100 Kronen! Und alle Anzeichen sprechen dafür, daß das Beispiel von Mürzzuschlag in Wien selbst bald Schule machen wird. Bald schläft man in ganz Oesterreich nur gegen Sicherstellung. Welch eine angenehme Zeit! Ein ruhiges Gewissen — Preis 100 Kronen — ist ein sanftes Ruhekissen!

Rattenfängergeld.

Die Stadt Hameln a. d. W. hat ein neues Kriegsgeld in den Verkehr gebracht. Die Vorderseite des 25-Pfennigscheins zeigt das Stadtwappen auf einem Schwert mit der Jahreszahl 1916. Die Vorderseite des 50-Pfennigscheins zeigt drei Ovale, das mittlere mit der Aufschrift Gut für 50 Pfg., die beiden äußeren, von den mittleren durch Schwerter getrennt, die Wertziffer und darauf das Symbol der Stadt ein Rattenpärchen. Die Rückseite der Scheine zeigt den Rattenfängerzug und als Unterschrift den am Rattenfängerhaus angebrachten Spruch: „Anno 1284. Am Dage Johannis et Pauli war der 25. Junii Dorch einen Piper mit allerley Farve bekledet Gewesen CXXX Kinder verledet binnen Hamelen geborn to Calvarie bi den Koppen verloren."

Theater-Spielpläne.

Essener Stadttheater.

Sonntag, nachmittags, „Doktor Klaus", abends „Rigoletto"; Montag „Johannisfeuer"; Dienstag „Fidelio"; Mittwoch „Rigoletto"; Freitag „Götz von Berlichingen" Samstag „Gespenster"; Sonntag „Johannisfeuer".

Lebensmittel-Verteilung

für die 39. Woche (vom 23. bis 30. September 1918).

50 Gramm Butter auf Speisefettmarken der 39. Woche.
125 Gramm Nudeln auf Marke G.
Kaffee-Ersatz und Nährhefe gegen Vorlegung des Brotbuches (Kaffee-Ersatz nur noch bis 1. Okt. markenfrei).

Verkaufszeiten:

für **Butter** am **Montag** und den folgenden Tagen,
für **Nudeln** am **Donnerstag** u. den folgenden Tagen,
für **Kaffee-Ersatz** und **Nährhefe** im Laufe der ganzen Woche.

Verkaufsstellen:

für **Kaffee-Ersatz:** Blumberg, Thams & Garfs, Kaisers Kaffee-Geschäft, Dora Schneink, Messing van Londen, Steiner, Ernsten, Büdding und Matschke.

für **Nährhefe:** Gebr. Steiner.

für die übrigen Waren siehe Rückseite des Lebensmittelbuchs.

Bei Ww. Jürgens, Wernerstr., ist eine Butterverkaufsstelle eingerichtet.

Eiermarken für Kranke können in der Verkaufsstelle **Weißing**, Nobelstr. eingelöst werden.

Bocholt, den 21. September 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Der Weißkohl-Verkauf

für die **Winterversorgung** wird wie folgt fortgesetzt:

Montag	an Inhaber der L.-K.	1501—1750
Dienstag	an Inhaber der L.-K.	1751—2000
Mittwoch	an Inhaber der L.-K.	2001—2250
Donnerstag	an Inhaber der L.-K.	2251—2500
Freitag	an Inhaber der L.-K.	2501—2750
Samstag	an Inhaber der L.-K.	2751—3000

vormittags von 8—11½ Uhr und nachmittags von 2½—5½ Uhr.

Wegen augenblicklich reichlicher Zufuhren können bis auf weiteres **auf den Kopf** der Versorgungsberechtigten gegen Abstempelung der **Felder 94, 93 und 92 der Lebensmittelkarte je 20 Pfund Weißkohl insgesamt mithin bis zu 60 Pfund** zum Einsäuern zu 7½ Pfennig das Pfund verausgabt werden.

Die **Bezahlung** hat vorher im Kassenraum **im Fabrikgebäude der Firma Schuster & Dübigk an der Bismarckstraße** zu erfolgen.

Weitere Ausgaben werden noch bekannt gegeben.

Bocholt, den 21. September 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung

betr. Schuhausbesserung.

Montag, den 23. d. Mts., vormittags von 9—11 Uhr findet im Rathause, Zimmer Nr. 10, Annahme der Schuhe statt. In Frage kommen die **Nummern 1046 bis 1090 der Kontrollscheine.**

Erwünscht ist es, daß Leder (auch altes) zur Reparatur mitgebracht wird.

Bocholt, den 20. September 1918.

Der Erste Bürgermeister.

VII. Armeekorps.

Stellvertr. Generalkommando.

Abt. Ic R Nr. 41500.

Münster, den 21. September 1918.

Am 21. September 1918 ist unter Nr. Ic R 41 500 (Nr. H. M. 580/9. 18. K. R. A.) eine **Bekanntmachung** erschienen betreffend **Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstöcken, Weidenschienen, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidenspitzen, Weidenstrauch, Weidenabfall, Kopfweiden und Naturrohr (Glanzrohr, Stuhlrohr, usw.**

Die Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern, Polizei-Verwaltungen und Handelskammern eingesehen werden.

Stellvertr. Generalkommando VII. Armeekorps.

Abgabe der Eierkontrollkarten.

Im Monat Oktober d. Js. wird wiederum eine eingehende Revision der Gemeinde-Eierlisten und Kontrollbücher erfolgen.

Die Hühnerhalter werden daher ersucht, die noch rückständigen Kontrollkarten für den Monat September d. Js. bis **spätestens zum 1. Oktober d. Js.** an die in Betracht kommenden Stellen abzuliefern.

Hühnerhalter, die sich ihrer Ablieferungspflicht entziehen, werden im Zwangswege zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten.

Borken, den 19. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

Die Erlaubnis zum Ankauf von Pferden zur Schlachtung, zum Betriebe des Roßschlächtereigewerbes und zum Handel mit Pferdefleisch ist seitens der Provinzialfleischstelle in Münster folgenden Roßschlächtern erteilt worden:

M. Cohen in Bocholt,
S. van Cleff in Borken.

Borken, den 16. September 1918.

Der Landrat.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hobach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Hegaen, sämtlich in Bocholt.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Wilhelm Mosters und Frau
Wilhelmine geb. Tangerding.

Bocholt, den 20. September 1918.

Fern der Heimat liegt er nun begraben,
Kühle Erde deckt den Tapfern zu,
Nach dem Kampfe, nach dem harten Streiten
Winkt ihm jetzt die lange, lange Ruh.
Doch für uns bleibt dieser Trost bestehn,
Einst im Himmel gibts ein Wiedersehn.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 25. 8. 1918 mein lieber, unvergeßlicher Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Landsturmmann

Heinr. Grintz

Inf.-Regt. . . ., 8. Kompagnie,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 39 Jahren.

Er starb infolge Bombenwurfs. Seine letzte Ruhestätte befindet sich am Südausgang le Franboy westlich von Bapaume-Peronne. Seine liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und dem Priester am Altare empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, westl. Kriegsschauplatz, Siegburg, Straßburg, Muesum, den 20. 9. 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwoch morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte frdl. eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Du warst so gut und starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
Du kehrest nicht zurück zu Deinen Lieben,
Bist auf dem Felde der Ehre geblieben.
Du opfertest mit treuem Mut
Fürs Vaterland Dein junges Blut.
Ruhe sanft in Frieden,
Beweint und betrauert von Deinen Lieben.



Nach Gottes hl. Willen starb den Heldentod fürs Vaterland mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe, der

Musketier

Franz Hanenberg

Res.-Inf.-Regt. 81, 12. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,
im Alter von 21 Jahren.

Er starb am 20. August 1918 an einer schweren Gasvergiftung. Seine letzte Ruhestätte befindet sich auf einem Militärfriedhof.

Die Seele des so früh Dahingeschiedenen wird dem Gebete der Gläubigen und dem Priester am Altare empfohlen.

Der tieftrauernde Vater
z. Zt. im Felde
und Kinder nebst übrigen Verwandten.

Bocholt, Rumänien, Belgien, Essen-Borbeck, Borken, Lowick, 20. Sept. 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 26. ds. Mts., morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche anzusehen.

Bekanntmachung

Die Pachtgelder der Flogländereien bei Werth werden am **Donnerstag, dem 26. September, von vormittags 9½ Uhr bis nachmittags 1 Uhr** im Hause des Herrn **Jos. Belting,** genannt **Eckmann am Bahnhof** in Empfang genommen.

Bocholt, den 16. September 1918.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Aufgeweckter, fleißiger,

Junge

zur Hülfeleistung bei Materialkontrolle gesucht.

Maschinenfabrik Mignon Bocholt.

Geschäfts-Eröffnung.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir in der früheren Metzger'schen Wohnung, Osterstraße 47, ein

Putz- u. Modewaren-Geschäft

eröffnet haben. Wir führen ein reichhaltiges Lager in modernen **Velour-, Filz- u. Sammethüten** sowie sämtlichen Putzbedarfsartikeln und halten uns zum Umändern getragener Hüte bestens empfohlen. Alte Pelze u. Muffen werden neu modernisiert.

Unmoderne Formen werden in 8—14 Tagen modern umgepreßt.

Um geneigten Zuspruch bitten

Maria Gratte & Klara Veenhues.

✝

Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Hermann van Zütphen
und den auf dem Felde der Ehre gefallenen Leutnant der Reserve
Heinrich van Zütphen
findet statt am Montag morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu frdl. eingeladen wird.

✝

Das Sechswochen-Seelenamt
für
Fräulein Regina Hebing
findet statt am Montag, dem 23. September, morgens 7¼ Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Trauerbriefe
Totenzettel
Danksagungskarten

J. & A. Temming, Bocholt.

„PERCOL"
beste Emulsion für Schweine, vermehrt die Freßlust und fördert den Knochenbau
empfiehlt
Drogerie Bruns,
Nordstraße 22 Telephon jetzt 113.

Bekanntmachung.

Für beschlagnahmte und freiwillige Ablieferung von **Einrichtungsgegenständen**

der verschiedenen Metallsorten, Kupfer, Messing, Aluminium und dergleichen werden folgende Sammeltermine abgehalten.

Zugleich können rückständiggebliebene Dachkupfermengen, Kupfermengen und Platinteile

der Blitzschutzanlagen

abgeliefert werden.

Für den westlichen Kreisteil in Bocholt
Mittwoch, 18. Sept. d. J., vormittags von 10 bis 1 Uhr
25. 10 1
beim Gastwirt Overbeck daselbst beim Güterbahnhof.

Borken, den 12. September 1918.

Der Landrat.

Echtes Salizyl-Pergament-Papier in Rollen

45 Pfennig

J. & A. Temming,
Bocholt. Bocholt.

Putz-Salon
Frau Thea Reuss
Ostermarkt 39.

zeigt den Empfang
sämtlicher Neuheiten
für Herbst und Winter an.

Restaurant „Burg Hohenzollern"
Nordstrasse 50
Sonntag, den 22. September
Freikonzert.
Anfang 4 Uhr.

Am Sonntag, dem 22. September
ist noch **einmal** meine
Schiffschaukel
auf dem Kaiser Franz Joseph-Platz
aufgebaut und lade ich zum Besuche ergebenst ein.

Der Besitzer.

Perfektes
Fräulein
für Stenographie und Schreibmaschine gesucht.
Offerte mit Lebenslauf und Gehaltsansprüche unter **C 2715** an die Geschäftsstelle

---

Wegen Krankheit des jetzigen ein **tüchtiges**
Mädchen
für Küche und Hausarbeit zur Aushilfe gesucht.
Frau Braun,
Osterstr. 10.

Ein Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, für Herrschaft nach **Burgsteinfurt** sofort gesucht.
Näheres bei
Frau B. Schneiders,
Herzogstr., Ecke Dietrichstr.

Suche zum 1. November h. J. ein braves, älteres
Mädchen,
welches schon in guten Häusern gedient hat und dem an längerem Bleiben gelegen ist. Lohn nach Uebereinkunft.
Frau Apotheker Gantz,
Ringenberg bei Wesel.

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche ich zum 1. oder 15. November für meinen Haushalt von 2 Personen ein besseres, in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen.
Zahnärztin Friede, Cöln.
Zu melden hier, Kaiser Wilhelmstr. 33.

Braves, kath.
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, welches schon gedient hat, krankheitshalber **sofort** od. 1. Okt. gesucht. Gelegenheit, die Küche zu erlernen.
Näheres Geschäftsstelle.

Ein durchaus tüchtiges, braves
Mädchen
auf dem Lande gesucht. Lohn der Neuzeit entsprechend.
Von wem? zu erfragen bei Joseph Heinrichs, Rhede.

Möbl. Zimmer
(elektr. Licht) mit voller Pension **zu vermieten.**
Näheres Geschäftsstelle.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
für bald gesucht. Zweitmädchen vorhanden.
Frau Moritz Wenzl,
Bocholt, Südwall 11.

Mädchen
v. 16—17 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, zum 1. Oktober gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Wegen Sterbefalls der Frau eine kath.
Haushälterin
im Alter von 30—50 Jahren gesucht, welche auch eine Kuh mit versorgen kann. Suchender ist Selbstversorger. Spät. Heirat nicht ausgeschlossen.
Offerten unter **B 2683** an die Geschäftsstelle.

Jugendliche Arbeiterin
von hiesiger Weberei für leichte Beschäftigung gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Einige fleißige
Arbeiterinnen
gesucht.
Mosters, Stockhorst & Co.,
Holzschuhfabrik.

Friseur-Lehrling
baldmöglichst gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Ein
Arbeiter
für dauernde Beschäftigung für den Lagerplatz gesucht.
Horesläät & Tünte.

Für einen kräftigen, 13jährigen Jungen wird
Stellung
auf dem Lande gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

---

3 Einfamilienhäuser
mit Garten in nächster Nähe der Stadt sind zus. oder einzeln zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Kaufe schwarze reife
Holunderbeeren.
Münsterstr. 15.

Ein großes
Wohnhaus
mit gr. Anbau, Stallung und Garten, für jedes Geschäft passend und in guter Lage ist zu verkaufen.
Joseph Hülsmann, Nobelstr.

Eine bessere
Arbeiterwohnung
von 4 Räumen nebst Stallung und Garten
zu vermieten.
Näheres Geschäftsstelle.

Jedem Feldpostbrief
ein kleines Buch beilegen. Unsere Soldaten lechzen nach Lesestoff.
Passende Bücher aller Art.
J. & A. Temming.

Krätze
juckend. Ausschlag wird unter Garant. in 3 Tagen mit der echten Krätzeseife **Pura** geheilt. Geruchlos. Kur **ohne Berufsstörung,** ganz **unschädlich.** Paket 1,25 und 2.40 Mk. für Kinder, für Erwachsene sonst 3,65 Mk., jetzt 5,50 Mk., für veraltete Fälle 6,25 Mk., nur zu haben in der
Drogerie Bruns,
Bocholt.

Nach auswärts Versand per Nachnahme.
Wer liefert
wöchentlich 100—200 Paar
Holzschuhe
gegen Kasse? Adresse mit Preisangabe u. **C 2741** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein mittelschweres
Pferd
(Stute) zu verkaufen.
Boytinck,
Schwanenmühle.



Empfehle prima hochtragende
Kühe u. Rinder
Oldenburger Abstammung.
Viehhandlung Arthur Landau,
Rhede.

Mehrere schöne
junge Schweine
sowie ein erstklassiger, rotbunter, holl., angekörter
Zuchtstier
zu verkaufen.
Jos. Honsel,
Büngern.

Mehrere junge
Schweine
sind abzugeben. Daselbst ist auch eine hochtragende
Kuh
zu vertauschen event. zu verkaufen.
Bernhard Lebrügge-Aalbrock,
Altrhede.

Mehrere schöne junge
Schweine
hat abzugeben
B. Bußhaus, Dingden,
Nähe Bahnhof.

✝

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Donnerstag abend 10½ Uhr unser lieb. Töchterchen und Schwesterchen
Gertrud
im zarten Alter von 2¼ Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.
Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme
H. Denker u. Frau
Paula geb. Schäpers
nebst Kinder.

Die Beerdigung, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden, findet statt am Montag morg. 9 Uhr vom Sterbehause Südmauer 12 aus statt.

✝

Die hl. Jahres-Seelenmesse
für den auf dem Felde der Ehre gefallenen
Anton Unland
findet statt am Mittwoch morgen ½7 Uhr in St. Clara, wozu freundl. eingeladen wird.

Kath. gewerbl. Gehilfinnen-Verein.

Die Versammlung wird wegen der im Marien-Lyzeum stattfindenden Exerzitien auf den nächsten Sonntag verlegt.

Der Vorstand.

Verein für jugendl. Arbeiter.

Morgen, Sonntag 11¼ Uhr müssen alle Turner und Ballspieler im Verein sein.

Sportanzug mitbringen.

Der Präses.

Jung-Westfalia.

Sonntag abend 6 Uhr:
Versammlung.
Der Vorstand.

Carbid
für September ist von Montag an bei mir zu haben.
Otto Oberem,
Nordstraße.

Ein 3armiger, neuer Gaskronleuchter
zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Ein Tubaphon,
36 Röhren, eine gut erhaltene **Guitarre** u. eine 2reihige **Harmonika** preiswert zu verkaufen.
Alfons Mäteling,
Moltkestraße,
am neuen Friedhof.

Ein
Portemonnaie mit Geld gefunden.
Näheres Geschäftsstelle.

Portemonnaie
mit Inhalt auf der Werther Chaussee gefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen
Königstraße 24.

Auf dem Wege von Suderwick durch die Wiese über Demmings Brücke nach Isselburg eine **Wachstuchtasche mit Geld verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung des Inhalts abzugeben. **Isselburg,**
Oberstr. 258.

Inserieren bringt Gewinn.